Einzelpreis 30 Pf. Halle, Mittwoch, den 6. Oktober 1920. 31. Jahrgang • Nr. 234

Verlag u. Geschäftsstelle: Halle (Saale), Harz 42-44. Fernruf 1047. Geöffnet von 7½ Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags. Postscheckkonto: Leipzig 105095. Hermann Schade.

Volksblatt

Schriftleitung: Halle (Saale), Harz 42-44. Fernruf 1045. Sprechzeit: Nur werktags von 12 bis 1 Uhr mittags.

Sozialdemokratisches Organ für Halle und den Bezirk Merseburg.

Bezugspreis: Frei Haus monatl. 6 Mark, vierteljährl. 18 Mark; durch die Post bezogen monatl. 6 Mark, ohne Zustellungsgebühr.

Erscheint jeden Werktag nachmittags. Anzeigen bis morgens 9 Uhr erbeten, größere tags vorher.

Anzeigenpreis: 60 Pf. für den Millimeter Höhe u. Spalte; 250 Pf für Reklame, anschließend an den dreigespaltenen Textseitenteil.

Der Krieg im Osten.

Ein Winterfeldzug?

Kopenhagen, 5. Oktober. Wie der Zeitung Politiken aus Helsingfors telegraphiert wird, erstattete Lenin auf dem allrussischen Kongreß in Moskau einen Bericht über die Lage an den Fronten und erklärte, es sei unzweifelhaft, daß die Entente den Kampf der Polen und General Wrangels gegen Sowjet-Rußland unterstütze. Ein Winterfeldzug werde kaum zu vermeiden sein. Die militärische Macht und die wirtschaftliche Lage Sowjet-Rußlands böten jedoch genügend Gewähr für den endgültigen Sieg.

Ein Funkspruch an alle aus Moskau

meldet: Das allrussische Zentralvollzugskomitee faßte folgende Beschlüsse: 1. Von allen arbeitenden Bauern Rußlands wird die vollständige unweigerliche Ausführung der Lebensmittelablieferung verlangt. 2. Die Arbeiten zur Bereitstellung von Nahrungsmitteln sind in kürzester Frist zu beenden. 3. Zu den Versorgungsarbeiten sind die besten Kräfte heranzuziehen. 4. Den Versorgungsarbeiten ist dieselbe Bedeutung zuzumessen wie den Transportarbeiten. — Der Funkspruch fordert zum Schluß alle russischen Arbeiter auf, diesem Rufe Folge zu leisten und ihre Kräfte zum Kampf gegen den Hunger anzuspannen.

Der russische Rückzug. Ein Funkspruch aus Moskau meldet, daß der Große Rat seine Zustimmung zur kampflosen Räumung des großrussischen Gebietes westlich der Beresina und des Dnjeper gegeben habe, nachdem er die Berichte der Frontinspekteure entgegengenommen hatte. Die russischen Truppen werden vorläufig in der Defensive längs dieses Flußlaufes verharren.

Baldiger Friede? Kopenhagen, 5. Oktober. Nationaltidende meldet aus Warschau: Wie das Warschauer sozialistische Blatt Robotnik erfährt, steht der Friede nahe bevor. Es sei möglich, daß der Präliminarfriede noch in dieser Woche abgeschlossen werde. — Dieser Meldung steht allerdings die gegenteilige Auffassung Lenins entgegen.

Nationalistische Kulturträger.

Schwere Mißhandlung des Dr. Magnus Hirschfeld.

Es ist wahrlich nicht leicht, das schwer erschütterte Ansehen Deutschlands als einer Kulturnation zu verteidigen. Die lautesten Vertreter des deutschnationalen Gedankens häufen fortgesetzt Handlungen auf Handlungen, die jeder Kultur, jeder geistigen Durchdringung des nationalen Gedankens entbehren, die an Gemeinheit und Rohheit so ziemlich das Höchstmaß, dessen darstellen, was auf diesem Gebiete zu leisten ist. Wir erinnern an die zahllosen Versammlungssprengungen und Mißhandlungen der Referenten und Versammlungsbesucher in pazifistischen oder demokratischen Versammlungen. (In sozialistische wagen sich die Herrschaften nicht, aus Respekt vor den Arbeiterfäusten.) Es sei weiter erinnert an die Hetze gegen Einstein und Nikolai, an die rüde und unverschämte Agitation an den Universitäten, an die wiederholte Besudelung des Hamburger Heine-Denkmals, an die Entfernung von Kränzen vom Weimarer Goethe-Schiller-Denkmal, die von der Arbeiterjugend dort niedergelegt wurden und als neuestes Beispiel der widerliche, antisemitische Feldzug gegen den Genossen Dr. Löwenstein.

Dieser Kennzeichnung eines in sich verlotterten, jeder Argumentation und Diskussion baren Nationalismus schließt sich die neueste Heldentat würdig an. Die Frankfurter Zeitung meldet aus München:

> Der bekannte Sexualforscher Dr. Magnus Hirschfeld (der vor einigen Tagen auch in Halle sprach. Red. d. V.) hielt gestern abend in München einen Vortrag über die Steinachsche Verjüngungstheorie. Die Veranstaltung wurde von deutschvölkischen Elementen durch wüste Tumulte antisemitischen Charakters gestört. Nach dem Vortrag wurde Dr. Hirschfeld auf der Straße von einer Rotte junger Burschen überfallen und so schwer mißhandelt, daß er in ein Krankenhaus gebracht werden mußte.

Auch dieses neueste antisemitische Heldenstück reiht sich den anderen würdig an. Diese deutschvölkischen Edelmenschen, die jeden Andersdenkenden kurzerhand mit dem Knüppel niederschlagen, sind in der Tat hervorragende Vertreter echt teutscher Kultur. Und dieses verrohte Pack glaubt schließlich im Ernst auch noch, der deutschen Arbeiterschaft ihre Herrschaft wieder aufzwingen zu können!

Gegen den Kartoffelwucher!

Arbeiterdemonstrationen in Ludwigshafen.

Aus Mannheim wird berichtet: In der Rheinpfalz hat die Bewegung der Arbeiterschaft zur Erlangung eines erschwinglichen Kartoffelpreises scharfe Formen angenommen. Es wurde in einer Versammlung in Neustadt beschlossen, der Regierung sofort ein Ultimatum zu unterbreiten, nach welchem ein Einheitspreis von 20 Mark für den Zentner für die ganze Pfalz verlangt wird. Die Ludwigshafener Betriebsräte forderten gestern die Arbeiter auf, wegen der Kartoffelpreise zu demonstrieren. Große Arbeitermassen begaben sich darauf in geschlossenem Zuge in einer Gesamtstärke von 25 000 bis 30 000 Köpfen in die benachbarten Gemeinden. Die Demonstration, die ihren Eindruck nicht verfehlte, verlief ruhig.

133 266 439 Mark Verlust.

Was die Angestellten einbüßen!

Die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte hat in Nr. 7 ihrer amtlichen Nachrichten den Bericht für das Geschäftsjahr 1919 erstattet. Danach sind im Jahre 1919: 285 687 296 Mk. an Beiträgen vereinnahmt worden, zu denen noch rund 55 000 000 Mk. an Zinseneinnahmen kommen. An Verwaltungs- und sonstigen Unkosten werden aufgeführt 11 000 000 Mark. Bei näherer Durchsicht findet man jedoch u. a. noch einen Posten von beinahe 13 000 000 Mk. für Teuerungszulagen an Beamte, so daß sich die Verwaltungskosten auf rund 24 000 000 Mk. belaufen. Die Verwaltungskosten sind im Vergleich zu den Beitragseinnahmen recht hoch. Das Schlimmste ist aber, daß es in der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte eine geordnete Verwaltung, die den für sie bestehenden gesetzlichen Vorschriften entspricht, überhaupt nicht gibt. Die Bilanz für den Schluß des Geschäftsjahres 1919 ergibt, in welch ungeheuerlicher Weise das Direktorium der Reichsversicherungsanstalt während der Kriegsjahre gewirtschaftet hat. Es ist nämlich das gesamte Vermögen bis auf einen verhältnismäßig kleinen Teil, der in Hypotheken untergebracht ist, in Anleihen des Reiches und der Bundesstaaten angelegt. Darauf ist im Jahre 1918 ein Kursverlust von 44 388 093 Mk. zu verzeichnen gewesen. Im Jahre 1919 entstand ein weiterer Kursverlust von 88 878 346 Mk., zusammen also: 133 266 439 Mk., um den die versicherten Angestellten geschädigt sind.

Der Konflikt zwischen Jugoslawien und Italien soll sich nach Belgrader Meldungen der Schweizer Presse verschärft haben. Sie bezeichnen die Lage als sehr gespannt und geben sogar Gerüchte über eine angebliche Kriegsgefahr (?) zwischen den beiden Ländern wieder. Die Reise des Prinzregenten nach Serajewo wird hiermit in Zusammenhang gebracht. Zugleich berichten italienische Blätter, daß die Belgrader Regierung die Besetzung von Zara beabsichtige.

Weshalb trete ich für Annahme der Bedingungen ein?

Von Otto Kilian.

Ich bin Sozialist, Marxist. Ich weiß, daß die gesetzmäßige Entwicklung die Dinge in der Welt zu immer größerer Vollkommenheit gestaltet. Ich weiß aber auch, daß die Umwandlung der Gesellschaftsordnung von der kapitalistischen zur sozialistischen nicht automatisch geschieht. Sondern: daß die Arbeiterklasse kämpfen muß, um ihr ideales Ziel der klassenlosen, auf Gemeinsamkeit und Solidarität gegründeten Gesellschaft zu verwirklichen. „Die Befreiung der Arbeiterklasse kann nur das Werk der Arbeiterklasse selbst sein" (Marx). Die Arbeiterklasse muß sich organisieren und ihre wirtschaftliche und politische Macht einsetzen zur Aenderung der Verhältnisse.

Der Krieg und die Ergebnisse der Revolution haben die vom Revisionismus benagten Grundmauern des marxistischen Sozialismus neugestützt. Nach dem Ergebnis der vergangenen Wahlen in Deutschland und nach dem antisozialistischen Ergebnis der deutschen Politik unter der Herrschaft von Rechtssozialisten kann kein denkender Arbeiter darüber im Zweifel sein, daß von der Demokratie Sozialismus nicht zu erwarten ist. **Sozialismus wird nur das Ergebnis der Diktatur des Proletariats sein,** die auf die Machtergreifung durch das Proletariat folgt. Die Diktatur des Proletariats bedeutet die Sicherung der Lebensnotwendigkeiten des Sozialismus. Ob das Proletariat von allen seinen Machtmitteln während der Periode der Diktatur Gebrauch machen muß, ob die Arbeiterklasse den Terror überhaupt oder mit mehr oder weniger Schärfe anwendet, wird abhängen von den Kräften und Methoden ihrer Feinde. Gegen sie wird erforderlichenfalls mit aller Rücksichtslosigkeit aufgetreten werden. Nach unseren Erfahrungen in der bisherigen Revolutionszeit muß sich das Proletariat auf mächtige Widerstandsleistung durch die Konterrevolution, auf Sabotage, ja auf bewaffneten Widerstand gefaßt machen, sich auf schwere Kämpfe einstellen und sich mit allen Angriffs- und Abwehrkampfmitteln vertraut machen.

Die kapitalistische Weltreaktion bedroht durch geschlossenes Handeln die Revolution und ihre noch verbliebenen Ergebnisse — das kommunistische Rußland, das demokratische Deutschland und Oesterreich — in immer stärkerem Maße. Dieser Gefahr kann nur wirksam begegnet werden, wenn das Proletariat seine **revolutionäre Energie steigert durch die Organisierung in straffer, stets kampfbereiter, international geleiteter Gemeinschaft.** Eine Internationale der Tat, die über die wesentlichen Grundfragen in allen ihren Gliedern einig und geschlossen ist, der die einheitliche Idee die größtmöglichste Stoßkraft gibt.

Diese Idee lebt zweifellos in der 3. Internationale. Sie gilt es lebendig zu erhalten, an Bedeutung und Einfluß zu steigern durch den Anschluß der Millionenpartei des deutschen revolutionären Proletariats. Die vom zweiten Kongreß gestellten Aufnahmebedingungen formulieren die Idee, die auch in revolutionären Sozialisten der USP. lebt, scharf und klar — **und das ist das Entscheidende.** Nebensächlich ist, daß einige Punkte der Bedingungen die Erfordernisse der deutschen revolutionären Bewegung außer acht lassen. Ich glaube aber: Bedingungen, die eine Bewegung nicht erfüllen kann, erledigen sich von selbst unter der Wirkung der Lebensnotwendigkeiten. Wenn die deutsche Bewegung zukünftig eine größere Autonomie braucht, als ihr in den Bedingungen zugestanden wird, dann wird sie sich diese Freiheit schon zu verschaffen wissen. **Die Voraussetzung dafür ist allerdings, daß der Anschluß an die 3. Internationale geschlossen oder zumindest mit überwältigender Mehrheit geschieht.**

Weil ich die Linksorientierung der deutschen sozialistischen Bewegung und die Schaffung einer revolutionären Weltinternationale der Tat für eine Notwendigkeit zur Ueberwindung der Reaktion und des Kapitalismus sowie des Opportunismus und des Materialismus halte und ich die Basis für die Schaffung dieser Bewegung in der 3. Internationale sehe, deshalb trete ich für den Anschluß an Moskau ein. Nicht wegen, sondern trotz der Bedingungen!

Bruch in Württemberg.

Abspaltung des rechten Flügels.

Auf der Landeskonferenz der USP. Württmbergs, die am Sonnabend und Sonntag in Cannstadt tagte, ist es zum Bruch gekommen. Auf der Konferenz waren die Befürworter der Moskauer Bedingungen in überwiegender Mehrheit. Sie beschlossen, auch den Landesvorstand sofort dementsprechend zusammenzusetzen. Da das bei der Einladung nicht als Tagesordnungspunkt vorgesehen war, verließ der Landesvorstand mit der rechtsstehenden Minderheit die Konferenz und konstituierte sich mit dieser Minderheit als die — allein richtige USP. Der Parteivorsitzende Crispien aus Berlin machte diese Spaltung mit! Wenn das das Vorspiel für Halle sein soll, so bricht auch in Halle der Parteitag auseinander. Es ist ein gefährliches Spiel, was da in Württemberg getrieben wird. Ein völlig objektiver Bericht über die Konferenz ist natürlich nicht zu erlangen, da jeder Flügel in seinem Sinne berichtet. Der sachlichste Bericht ist der folgende:

•

Die Landeskonferenz für den sofortigen Anschluß an die 3. Internationale.

Am 2. und 3. Oktober fand im Schwabenbräu in Cannstatt eine außerordentliche Landesversammlung der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei Württembergs statt, die sich mit dem Anschluß an die 3. Internationale beschäftige. Als Referenten waren die Genossen Stoecker und Crispien erschienen. Delegierte mit Mandat waren 214 anwesend. Die Tagesordnung der Landesversammlung lautete: 1. Beschlußfassung über das Wahlverfahren und die Zahl der Delegierten zum Parteitag in Halle (Saale); 2. Die 3. Internationale und die Anschlußbedingungen. Nach der Eröffnung der Konferenz durch den Vorsitzenden der Landesorganisation, Genossen Engelhardt, wurde der Antrag eingebracht, die Neuwahl zu den Körperschaften: Landesvorstand, Preßkommission, Kontrollkommission auf die Tagesordnung zu setzen. Der Landesvorstand versuchte zunächst mit dem Hinweis auf die Paragraphen des Organisationsstatuts, diesen Antrag zu Fall zu bringen. In der hierauf einsetzenden Geschäftsordnungsdebatte wurden die Absichten des Landesvorstandes offenbar. Die Delegierten, die für die Annahme der Bedingungen eintraten und die auf der Landeskonferenz ein starke drei Viertel Majorität besaßen, sollten nach der Auffassung des Landesvorstandes außerhalb der Partei gestellt werden. Ein Mitglied des Landesvorstandes erklärte ganz offen, daß nach der Parteitagsentscheidung der Landesvorstand alle diejenigen Genossen zusammenrufen würde, die seiner Richtung angehören. Nach einer langen Geschäftsordnungsdebatte wurde mit überwältigender Mehrheit beschlossen, den Punkt Neuwahlen auf die Tagesordnung zu setzen. Ein Antrag des Landesvorstandes, nunmehr auch den Geschäftsbericht des Vorstandes entgegenzunehmen, wurde unter Hinweis auf die zur Verfügung stehende Zeit abgelehnt. Es wurde vom Vorsitzenden der Landeskonferenz, dem Genossen Müller-Ravensburg festgestellt, daß die Ablehnung des Antrages auf Entgegennahme des Geschäftsberichtes nicht ein Mißtrauensvotum gegen den Landesvorstand wegen seiner organisatorischen Tätigkeit darstelle. Es sei lediglich dabei maßgebend gewesen die kurze Zeit, die der Konferenz zur Erledigung ihrer Angelegenheiten zur Verfügung stehe. Nach der Ablehnung des Antrages des Landesvorstandes verlangte derselbe durch den Genossen Engelhardt die zeitweise Aussetzung der Verhandlungen. Diesem Verlangen wurde von der Konferenz nicht stattgegeben. Hierauf forderte der Vorsitzende der Landesorganisation, Genosse Engelhardt, die Anhänger eines Teiles des Landesvorstandes auf, den Verhandlungssaal zu verlassen. Von den anwesenden 214 Delegierten verließen unter der Führung Crispiens, des Landesvorstandes und eines Teiles der Landtagsfraktion 44 Delegierte die Verhandlungen, um in einem anderen Lokal sondert weiter zu tagen. Die Landeskonferenz der USP. Württembergs ergänzte nach diesem Zwischenfall ihr Bureau und fuhr in den Verhandlungen fort. Das Referat Crispiens konnte von der Versammlung nicht entgegengenommen werden. Crispien war als Führer der Spaltungsgruppe mitabgezogen. Durch eine Delegation wurde Crispien aufgefordert, auf der Landeskonferenz sein Referat zu halten; er lehnte ab und erklärte, die Gruppe der Ablehner der Bedingungen werde nur dann wieder zu den vorhandenen Teilnehmern kommen, wenn die ursprüngliche Tagesordnung bestehen bleibe, also keine Neuwahlen des Landesvorstandes vorgenommen werden. Diesen Versuch der Diktatur einer kleinen Minderheit gegen die überwältigende Mehrheit mußte natürlich die Landeskonferenz ablehnen, da sie fest gewillt war, einen neuen Landesvorstand zu wählen, der auch die Politik der großen Mehrheit der Partei durchführe. Aus diesem Grunde war es unmöglich, daß die Landeskonferenz beide Auffassungen über die Internationale in längeren Referaten entgegennehmen konnte. Das Verhalten Crispiens, als dem Vorsitzenden der Partei, verdient deshalb schärfste Verurteilung, da er von der Zentrale der Partei geschickt worden ist, der Gesamtpartei Württembergs Bericht zu erstatten und nicht die Sonderinteressen einer kleinen Gruppe von Führern zu unterstützen. Die Versammlung machte aus dieser ihrer einmütigen Auffassung keinen Hehl, und nahm im weiteren Verlauf der Tagung einen Antrag Alter einstimmig an, der von den Delegierten zum Parteitag verlangt, daß sie das Weglaufen des Genossen Crispiens auf dem Parteitag aufs schärfste verurteilen mögen. Genosse Stoecker sprach eingehend über den Aufenthalt und die Erfahrungen in Sowjet-Rußland und erörterte dann ausführlich die Fragen der 3. Internationale. Am Sonntagmorgen wurde die Konferenz fortgesetzt. Von den 214 Delegierten waren 190 erschienen. Es hatten sich also eine ganze Anzahl Genossen wieder eingefunden, die am Tage vorher dem Landesvorstande gefolgt waren. Nach der Aussprache über die 3. Internationale, in der das Verhalten Crispiens als Fahnenflucht bezeichnet wurde, nahm die Landeskonferenz zur Frage der Internationale einstimmig folgende Resolution Böttcher an:

> Die am 2. und 3. Oktober im Schwabenbräu zu Cannstatt tagende Landesversammlung der USP. Württembergs erkennt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219201006-13/fragment/page=0001

aus dem Verlauf der ökonomischen und historischen Entwicklung Europas die Notwendigkeit des unmittelbaren Zusammenschlusses der sozial-revolutionären Klassenpartei des Proletariats an. Nach dem Zerfall der 2. Internationale ist die 3. Internationale die einzig revolutionäre Internationale. Die Landesversammlung fordert deshalb vom Parteitag den Anschluß an die 3. Internationale unter Anerkennung der Grundsätze und Bedingungen des zweiten Kongresses der 3. Internationale.

Ferner wurden noch folgende Anträge einstimmig angenommen:

„Erklärung: Die am 2. und 3. Oktober im Schwabenbräu in Cannstatt tagende Landeskonferenz der USP. Württembergs bedauert, daß die Minderheit der Delegierten die Konferenz verlassen hat. Die Konferenz sieht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß die Minderheit sich den Mehrheitsbeschlüssen fügen muß. Nur dadurch ist es möglich, die Geschlossenheit der Partei zu wahren. gez. Sickert (Stuttgart).“

„Resolution: Die am 2. und 3. Oktober 1920 im Schwabenbräu in Cannstatt tagende Landesversammlung der USP. Württembergs steht einmütig in ihrer großen Mehrheit auf dem Boden des Anschlusses an die 3. Internationale unter Anerkennung der Anschlußbedingungen. Entsprechend dieses Mehrheitswillens fordert die Landesversammlung, daß der Sozialdemokrat als Organ der USP. in seiner prinzipiellen und taktischen Haltung im Sinne dieses Mehrheitswillens ferner redigiert wird. Vor allem verlangt die Landesversammlung, daß die gehässige und demagogische Schreibweise des Genossen Schuler in diesen strittigen Fragen zu unterbleiben hat. Die Landesversammlung erwartet von dem neu zu wählenden Landesvorstand und der Preßkommission, daß sie im Sinne der vorstehenden Richtlinien die Haltung des Sozialdemokrat überwacht und gegebenenfalls in entsprechender Weise einschreitet. E. Mayer. Rich. Alker.“

Aus den Neuwahlen zum Landesvorstand gingen folgende Genossen als gewählt hervor: Remmele, Maier, Eugen, Schneck, Karl, Mittwich, Frau Rapp, Schneider, Gönnewein, Schlumberger und Kimmich. Außerdem wurden neugewählt: die Preßkommission, der Beirat und die Kontrollkommission. Die Wahlen zum Parteitag finden durch Urwahl statt. Der ruhige und sachliche Verlauf der Sonntagsverhandlungen hat gezeigt, daß allen Spaltungsversuchen einer Führergruppe zum Trotz die württembergischen Genossen fest zusammenstehen und gewillt sind, den Anschluß an die 3. Internationale zu vollziehen.

•

Die Taten der rechtsstehenden Minderheit.

Die abgesplitterte Minderheit, die gesondert tagte, hat sich selbst bestätigt, daß sie die allein echte USP. sei. Sie hat (natürlich einstimmig) folgende Proklamation erlassen:

Die Delegierten zu der vom Landesvorstand der Unabhängigen Sozialdemokratie Württembergs einberufenen außerordentlichen Landesversammlung, die nach wie vor die Grundsätze des Parteiprogramms der USPD. und das Organisationsstatut der württembergischen Landesorganisation anerkennen, traten, nachdem sie von der Mehrheit der Landesversammlung, die von einer Anzahl Parteizerstörer mißbraucht wurde, vergewaltigt worden waren, zusammen und nahmen zu der von diesen geschaffenen Lage Stellung. Nach reiflicher Aussprache wurde folgende Erklärung zum Beschluß erhoben:

1. Die Organisation der Unabhängigen Sozialdemokratie gründet sich auf den freiwilligen Zusammenschluß derer, die die Grundsätze des Parteiprogramms der USP. anerkennen. Diese Genossen haben dem Landesvorstand und den Genossen in den übrigen leitenden Stellen, sowie den Genossen, die als Gemeinderäte und Abgeordnete tätig sind, ihre Mandate übertragen.

2. Die Delegierten zur außerordentlichen Landesversammlung, die auch heute noch das Parteiprogramm anerkennen, stellen fest, daß sich die übrigen Delegierten durch ihre Anschauung und durch ihr Verhalten auf der Landesversammlung außerhalb der Partei gestellt haben und daher als Parteigäste ausscheiden.

3. Sie beauftragen den bisherigen Landesvorstand mit der Weiterführung der Geschäfte der württembergischen Landespartei und sprechen ihm ausdrücklich ihr vollstes Vertrauen aus. Ferner bestätigen sie die Mandate der Genossen, die in den Gemeinderäten und gesetzgebenden Körperschaften tätig sind, soweit diese das Parteiprogramm der Unabhängigen Sozialdemokratie anerkennen, und sprechen dem Landessekretär Schepperle, sowie den beiden Redakteuren Schuler und Schwab ebenfalls ihr vollstes Vertrauen aus.

4. Die Delegierten fordern den Landesvorstand auf, sobald als möglich eine Landesversammlung einzuberufen und hierzu Vertreter aller auf dem Boden der Grundsätze der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands stehenden Ortsgruppen des württembergischen Landes einzuladen.

5. Sie fordern die Genossen im Lande, die von denen, die sich außerhalb der Partei gestellt haben, terrorisiert wurden, auf, unverzüglich an den Neuaufbau der Organisation zu gehen.

Die Delegierten, die auf dem Boden der Grundsätze der Unabhängigen Sozialdemokratie stehen, scheiden von den übrigen Delegierten mit dem Gelöbnis, alles zu tun, um der Sache der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands, die zugleich Sache der proletarischen Revolution ist, zum Siege zu verhelfen, und konstituieren sich als die eigentliche Landesversammlung der Unabhängigen Sozialdemokratie Württembergs.

Die Spaltung ist vollkommen! Die Minderheit hat sich als „alte“ USP. in aller Form konstituiert und behauptet in allen ihren Proklamationen, daß die Mehrheit Kommunisten seien und daher kein Recht mehr hätten, sich USP. zu nennen. Diese Minderheit hat bereits ein neues Parteiblatt herausgegeben, da natürlich das bestehende Parteiblatt, der Stuttgarter Sozialdemokrat, in den Händen der Mehrheit verbleibt. Der Lokal-Redakteur Schuler ging mit dem rechten Flügel zur neuen Partei, weshalb er aus der Redaktion entlassen wurde. Das neue Blatt der Minderheit führt den Titel: **„Unabhängige Sozialdemokratie Württembergs“.** Es bringt einen Aufruf, in dem der Mehrheit die — Zerreißung der Partei vorgeworfen wird und behauptet, die Mehrheit habe den Sozialdemokrat — geraubt. Durch diese Tatsachen ist die Spaltung der Partei in Württemberg vollzogen. Daß sie auf Württemberg beschränkt bleibe, muß natürlich mit allem Nachdruck versucht werden. Ob es gelingt, steht dahin.

•

Ergebnisse der Urwahlen.

Teilergebnis der Urabstimmung in Anhalt. Aus Bernburg wird uns berichtet: Für die Bedingungen haben 1108, gegen die Bedingungen 385 gestimmt. Darin sind die Ergebnisse der Stadt Dessau und der Orte, die sich gegen die Bedingungen ausgesprochen hatten, bereits enthalten. Es fehlen noch Güsten, Köthen, Sandersleben, Zerbst und einige kleinere Orte, so daß sich das Resultat für die Befürworter noch günstiger gestalten wird.

Magdeburg. In der gestrigen Meldung ist das Ergebnis falsch berichtet worden. Es muß richtig heißen: 665 Stimmen für, 507 gegen die Bedingungen.

Leipzig. In Leipzig ergab die Urabstimmung 12 723 Stimmen gegen die Bedingungen, 8448 für die Bedingungen. Es haben etwa 35 Prozent der Mitglieder abgestimmt, fünf kleinere Orte stehen noch aus. Im ehemaligen 11. Wahlkreis, Grimma-Oschatz, sind gezählt: 1000 Stimmen gegen und 250 für die Bedingungen. Im ehemaligen 14. Wahlkreis Borna—Pegau wird sich eine Zweidrittel-Mehrheit der Gegner der Bedingungen ergeben.

Salzwedel. Das Ergebnis der Urwahl für Salzwedel-Stadt ist: 10 Stimmen für, 283 Stimmen gegen die Moskauer Bedingungen.

Braunschweig. 1125 gegen, 721 für.

Dresden. In Groß-Dresden sind 780 gegen die Bedingungen, 545 dafür. Eine große Reihe von Ortschaften stehen noch aus. Es dürfte sich ergeben, daß sich beide Richtungen die Wage halten.

Frankfurt (Main). 1109 für, 1024 gegen die Bedingungen.

Wilhelmshaven. Bei der Urwahl in Wilhelmshaven stimmten 222 für und 287 Genossen gegen die Moskauer Bedingungen. — In Oldenburg-Land stimmten 70 für und 408 Genossen gegen die Bedingungen.

Hagen. Die Gegner der Moskauer Bedingungen erhielten 467 Stimmen, die Befürworter der Bedingungen 609 Stimmen. Nur 25 Prozent der Parteimitglieder haben an der Abstimmung teilgenommen.

Agitationsbezirk Jena.

Auf der Gebietsgeneralversammlung des Arbeitsgebietes 7 vom Agitationsbezirk Groß-Thüringen, die am 2. und 3. Oktober in Jena tagte, wurde nach einem Referat des Genossen Höllein, einem Korreferat des Genossen Dr. Korsch und längerer Aussprache folgende Resolution Höllein mit 48 Stimmen angenommen:

„Der Kampf, der gegenwärtig für und gegen die bedingungslose Annahme der Bedingungen für den Anschluß an die 3. Internationale geführt wird, droht zu einer Spaltung der USP. zu führen, die für die soziale Revolution wie für das gesamte revolutionäre Proletariat die verhängnisvollsten Folgen zeitigen muß. Im Interesse der dringenden revolutionären Aktion muß diese Spaltung unter allen Umständen vermieden werden. Aus diesem Grunde fordert die Gebietsgeneralversammlung:

„Auf dem Parteitag in Halle darf unter keinen Umständen die Entscheidung über die Moskauer Bedingungen als Machtfrage ausgetragen werden. Statt dessen ist zu fordern, daß der Parteitag

1. zunächst noch einmal ein eindeutiges grundsätzliches Bekenntnis zur 3. Internationale ablegt;
2. seinen festen Willen bekundet, die Partei auf Grund der Aufnahmebedingungen organisatorisch so umzugestalten, daß sie sich als deutsches Glied sinngemäß und tatsächlich in den Rahmen der 3. Internationale einfügt;
3. diese Willenskundgebung durch Schaffung eines Organisationsstatutes der Partei alsbald in die Tat umsetzt.

Auf Grund des so neugeschaffenen Organisationsstatutes der Partei ist sofort nach dem Parteitag die notwendige organisatorische Umgestaltung der Partei durchzuführen und hierauf erneut der Antrag auf Aufnahme in die 3. Internationale beim Exekutivkomitee zu stellen.“

Die Resolution Korsch, die die sofortige und unbedingte Annahme und sofortige Durchführung der Bedingungen forderte, vereinigte 39 Stimmen auf sich.

Gera.

Eine Generalversammlung des Geraer Arbeitsgebiets nahm nach Frage der Annahme der Moskauer Bedingungen für den Anschluß an die 3. Internationale Stellung. Nach den einleitenden Referaten der Genossen Rosenfeld (Berlin) und Bowitzky (Halle) nahm man eine Resolution an, die sich für Schaffung einer Internationale der Tat, aber gegen die Annahme der Moskauer Bedingungen aussprach. Sie wurde mit 146 gegen 33 Stimmen angenommen. Das Geraer Arbeitsgebiet hat 16 000 Mitglieder.

Erklärung. In einem Artikel: Wer will spalten?, der vom sogenannten „linken Flügel“ (Dämmig usw.) der Parteipresse zur Veröffentlichung zugesandt worden ist, wird ein Brief abgedruckt, den der Genosse W. Bock (Gotha) an mich gerichtet hat. Ich erkläre, daß ich einen derartigen Brief nicht erhalten habe. Entweder existiert der Brief nur in der Phantasie des Artikelschreibers oder er ist von einem Anhänger des „linken Flügels“ auf dem Wege von Gotha nach Erfurt gestohlen worden. Ob aber fingiert oder gestohlen, dieser Fall kennzeichnet wieder einmal die unehrliche Kampfesweise der Befürworter der Bedingungen.

Willy Scholz (Erfurt).

Die Verfasser des Aufsatzes: Wer will spalten?, den wir wie andere Blätter (in Nr. 280) gleichfalls brachten, werden sicherlich eine Aufklärung geben. Der Genosse Bock in Gotha hat bisher nicht erklärt, daß er den Brief nicht geschrieben habe. Gleichviel aber, wie sich die Sache aufklärt, so hat doch Genosse Scholz kein Recht zu der Behauptung, der Fall kennzeichne wieder einmal die unehrliche Kampfesweise „der“ Befürworter der Bedingungen. Wir selbst und mit uns Tausende anderer Genossen nehmen für uns in Anspruch, ehrlich zu sein und ehrlich zu kämpfen. Dagegen sehen wir bei den Ablehnern der Bedingungen auch so

1. Kongreß der Betriebsräte.

Berlin, den 5. Oktober 1920.

Der vom **Deutschen Gewerkschaftsbund und der Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände** einberufene **Kongreß der deutschen Betriebsräte** wurde heute im großen Saale der Neuen Welt eröffnet.

Graßmann, der zweite Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, begrüßt die Delegierten und die Vertreter der Behörden. Vertreten sind das Reichsarbeitsministerium, das Kultusministerium und der Reichskanzler. Die schwedische, norwegische und schweizerische Regierung haben ebenfalls Vertreter entsandt. Die Stadt Berlin ist durch den Bürgermeister Reide vertreten. Die österreichischen Metallarbeiter haben drei Vertreter entsandt. Mit beratender Stimme nehmen die Vertreter der deutschen Gewerkschaften am Kongreß teil. Graßmann erklärt, daß die Gewerkschaften keineswegs einen bestimmenden Einfluß auf den Kongreß ausüben wollen. Die Arbeiterschaft habe den Ruf: Nur Arbeit kann uns retten, aufgenommen, sie fordert aber, daß alle arbeiten. Darum wolle sie mitwirken bei der Produktion, darum verlange sie Sozialisierung in der höheren Auffassung der Allgemeinwirtschaft. Das Betriebsrätegesetz in seiner jetzigen Form genüge nicht, es sei nur der Kampfboden, auf dem die Arbeiterschaft sich weitere Rechte zu erkämpfen habe. Die Betriebsräte seien nur dann in der Lage, ihre Aufgabe zu erfüllen, wenn hinter ihnen die wuchtigen Formationen der Gewerkschaften stehen.

Ein Vorschlag Graßmanns, neben dem geschäftsführenden Ausschuß zwei Vorsitzende und acht Schriftführer zur Leitung des Kongresses zu berufen, wird gegen einen Vorschlag Habermair, das Bureau nur aus Delegierten zusammenzusetzen, angenommen.

Koenen (Merseburg) gibt dann namens der Opposition eine Erklärung gegen den Wahlmodus ab und fordert, daß nicht die Gewerkschaftsinstanzen, sondern die gesamte Arbeiterschaft bestimmend sein müsse.

Ein Antrag Stöes (Düsseldorf), zu den vier Referaten, die die Tagesordnung vorsieht, Korreferenten zu bestimmen, wird mit großer Mehrheit abgelehnt und die Tagesordnung angenommen. Auch ein Antrag Schaumburg (Berlin), in der Diskussion die mit beratender Stimme am Kongreß teilnehmenden Gewerkschaftsangestellten nicht sprechen zu lassen, wird abgelehnt. Beschlossen wird, der Opposition zum Punkt drei der Tagesordnung: Aufgaben der Betriebsräte, dem ersten Diskussionsredner der Opposition eine einstündige Redezeit zu gewähren. Auf Antrag der Fraktion der KPD. wird beschlossen, die in Berlin weilende russische Gewerkschaftsdelegation einzuladen, und von seiten des Kongresses für die Erlangung der noch ausstehenden Einreiseerlaubnis für zwei Mitglieder der Delegation bei der Regierung einzutreten.

Alsdann erhält Wissell zu seinem Referat:

Die wirtschaftliche Lage Deutschlands

das Wort. Es führt u. a. aus, es ist nicht nur in der Natur, sondern auch in unserer Wirtschaft Winter geworden. Die Ernte hat nicht gebracht, was sie versprach. Selbst wenn alle Hoffnungen erfüllt worden wären, hätte der Ertrag nicht zur Ernährung unseres Volkes ausgereicht. Wollten wir nur soviel an Waren wie im Jahre 1913 einführen, und würden wir für alle Waren nur eine hundertprozentige Preissteigerung annehmen, so müßten wir für die Einfuhr allein 22 Milliarden Goldmark, das ist gleich 200 Milliarden Papiermark bezahlen. Es ist ganz unmöglich, diesen Betrag in Gestalt von Waren für Ausfuhr zu schaffen. Die wahnwitzigen Preise sind die Folgen der bürgerlichen Wirtschaft, die nur ein Tummelplatz wildesten Spekulantentums ist. Angesichts der riesigen Gewinne der Kapitalisten wagt man es, der Arbeiterschaft ihre Lohnforderungen vorzuwerfen, deren stärkste hoffnungslos hinter dem Steigen der Lebens- und Erhaltungskosten zurückbleiben muß.

Wenn heute die deutsche Wirtschaft nicht arbeiten kann, so liegt das daran, daß die Arbeitslöhne hierzulande weit unter denen der übrigen Welt stehen, in Amerika beispielsweise sind sie siebenmal höher. Das Wesen der Krise liegt nicht im Unterkonsum, sondern in der Unterproduktion. Waren und Bedarf sind allerdings vorhanden, aber große Kreise können nicht kaufen, weil die Preise zu hoch sind. Je weniger aber gekauft wird, desto weniger wird produziert. Die Folge davon ist ein Anschwellen der Preise, ein Sinken der Kaufkraft und endlich der völlige Ruin der Wirtschaft. Die heutigen Formen der Wirtschaft sind nicht in der Lage, die Krise zu lösen. Sie werden das Elend nur vergrößern, niemals aber die Not der Massen mildern und bessern. Man fängt auch schon an zu begreifen, daß die freie Wirtschaft nicht geeignet ist, das Elend zu meistern.

Die Betriebsräte müssen sich dafür einsetzen, daß in weitgehendster Weise einheimische Rohstoffe verbraucht und alle Betriebsmittel angewendet werden. Die wirtschaftliche Erziehung der Menschen als die Träger der Produktion ist ihre ganz besondere Aufgabe. Es nützt nichts, sich in Hoffnungen einzuwiegen. Ist auch das Bild unserer Wirtschaft erschütternd und voll Furchtbarkeit, wir müssen die Zukunft schauen in ihrer furchtbaren Nacktheit. Nur so können wir Mittel und Wegen finden, das Elend unserer Zeit zu meistern. (Stürmischer Beifall.)

Nach der Mittagspause erhält der Sprecher der inzwischen eingetroffenen russischen Gewerkschaftsdelegation Losowski das Wort. Er begrüßt in deutscher Sprache den Kongreß im Auftrage von fünf Millionen russischer Gewerkschaftsmitglieder. Er ging kurz auf die Geschichte der russischen Revolution und die Rolle, die die Betriebsräte in ihr spielten, ein. Ihre Hauptaufgabe ist, die Produktion zu kontrollieren. Nachdem sie anfänglich eine selbständige Organisation waren, haben sie sich später mit den Gewerkschaften zusammengeschlossen. Der Redner verwirft die in Deutschland gepflogene Taktik der Verständigung mit den Unternehmern und fordert, daß man die Sozialisierung wie in Rußland durchführt, indem man mit den Unternehmern die Sprache des Eisens und des Blutes redet. Im zweiten Teil seiner Ausführung polemisierte er heftig gegen die Kriegspolitik der Generalkommission der deutschen Gewerkschaften und gegen die Amsterdamer Internationale. Er verwarf die Unterstützung des osteuropäischen Proletariats im Kampfe Rußlands für den Sozialismus. Dieser Kampf ist, so führte er aus, international und kann nur international geführt werden, wenn er erfolgreich sein soll. Er fordert zwar vom Proletariat große Opfer, aber sie werden nicht so groß sein wie die, die es während des Krieges für die Interessen der herrschenden Klassen gebracht hat. (Beifall.)

Vorsitzender Aufhäuser wendet sich dagegen, daß im Rahmen von Begrüßungsansprachen versucht wird, die deutschen Arbeiter gegen ihre eigenen Gewerkschaftsinstanzen und die Amsterdamer Internationale aufzubringen. Die deutsche Arbeiterschaft werde sich dagegen zu wehren wissen, das letzte Bollwerk der internationalen Arbeiterbewegung, die Amsterdamer Gewerkschaftsinternationale, zu sprengen.

Alsdann beginnt Hilferding sein Referat über

Die politische und wirtschaftliche Machtstellung und die Sozialisierung.

Er führte aus, daß der Zusammenbruch im November 1918 die deutsche Arbeiterschaft materiell und geistig unvorbereitet getroffen habe. Das eigentliche revolutionäre und soziale Ziel war gegenüber dem Kampf um materielle Vorteile in den Hintergrund getreten. Wir hatten am 9. November allein die Macht, aber die Führer eines Teiles der Arbeiterschaft hielten an der Koalition mit dem Bürgertum fest. Sie betonten, daß der Sozialismus momentan nicht durchgeführt werden und daß man Schulden nicht sozialisieren könne. Damals handelte es sich aber darum, die noch in Takt befindliche Wirtschaft mit der Arbeitskraft des Proletariats zu erfüllen. Statt dessen setzten die unseligen Kämpfe ein, die das Proletariat völlig ausschalteten. In der ersten Periode der Revolution war eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter zu verzeichnen. Heute aber ist sie die schlechteste bezahlte der Welt. Die Schuld daran trägt in erster Linie die riesige Geldentwertung. Infolge der Notenvermehrung sind die Preise gestiegen und man kann erst dann an ihren Abbau denken, wenn die Notenpresse gestoppt wird. Leider ist es den Gewerkschaften nicht gelungen, die Löhne in der gleichen Weise wie die Kosten für die Lebensunterhaltung zu steigern. Die deutsche Arbeiterschaft erhält heute einen Lohn, der nur einen Bruchteil der Welmarktslöhne ausmacht. Auf der anderen Seite hat die kapitalistische Klasse nichts wesentliches von ihrer ökonomischen Macht eingebüßt. Die ökonomische Lage des Staates bietet ein Bild völliger Zerrüttung. Die Schuldenlast wächst von Tag zu Tag. Dieses Elend zu mildern ist die beliebte bürgerliche Steuerpolitik nicht in der Lage. Eine Gesundung kann nur durch eine Systemänderung der Wirtschaft herbeigeführt werden.

Sozialisierung kann nicht bedeuten Zusammenarbeiten mit dem Kapitalismus sondern nur die Ausschaltung des Kapitalismus aus der Produktion. Es ist eine Utopie, zu glauben, den Kapitalismus beibehalten zu können und andererseits in der Lage zu sein, durch irgendwelche Maßnahmen die kapitalistischen Prozesse auszuschalten. Nationalökonomisch ist es durchaus richtig, an Stelle des kapitalistischen Produktionssystems ein sozialistisches zu setzen. Hilferding wendet sich dann entschieden gegen ein Paritätsverhältnis in der Verfügung über die Produktionsmittel, denn wenn Arbeiterschaft und Unternehmertum in gleicher Stärke über die Produktionsmittel verfügen können, dann bedeutet das eine Festigung der Herrschaftsstellung des Kapitalismus und nicht eine Verminderung. (Sehr richtig!) Wir verstehen also unter Sozialisierung nur eine solche Organisation der Volkswirtschaft, in dem der Kapitalismus als solcher ausgeschaltet wird. Die Frage der Sozialisierung ist in der Hauptsache eine Machtfrage zwischen Sozialismus und Kapitalismus. Wenn wir sozialisieren wollen, ist es unbedingt nötig, daß der Fortgang der Produktion gesichert bleibt. Wir müssen Methoden und ein Tempo finden, durch das wir bei einer Sozialisierung zu einer Steigerung der Produktion kommen.

In der Folge spricht sich Hilferding sodann energisch gegen die bolschewistischen Methoden und Maßnahmen der Sowjets aus in der Angelegenheit der Sozialisierung. Eine organisch aufbauende Methode für die Sozialisierung wird unbedingt eine Produktionssteigerung bewirken. Diese Sozialisierung können wir aber nur durchführen mit Hilfe einer qualifizierten Arbeiterschaft. Weiter tritt dann Hilfferding dafür ein, daß das Verhältnis zwischen Kopf- und Handarbeiter in Zukunft sich noch enger und herzlicher gestalten muß. Es ist anzustreben, die einzelnen Industriezweige von Selbstverwaltungskörpern verwalten zu lassen, die aber nicht in dem paritätischen Sinne von heute zusammengesetzt sein sollen. Diese einzelnen Industrieparlamente sollen dann zusammengefaßt werden zu einem obersten Wirtschaftsparlament, das dann die einzelnen Richtlinien für die sozialisierte Wirtschaft bestimmen wird. Das erste Ziel unseres Kampfes muß sein, sich in den Besitz der kapitalistischen Machtposition zu setzen und diese Machtposition in die Verfassungsgewalt der Gesetze zu überführen. Hilferding tritt dann energisch für die Sozialisierung des Großgrundbesitzes und der Forsten ein.

(Bei Schluß des Berichts spricht Redner noch weiter.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219201006-13/fragment/page=0002

tel unehrliches Treiben, daß man manchmal angewidert wird. Wir erdreisten uns aber nie, zu sagen, das sei kennzeichnend für die Unehrlichkeit „der" Ablehner. Das wäre eine Anmaßung. Denn wir wissen, daß es auf beiden Seiten noch genug ehrliche Kämpfer gibt. Traurig genug, daß man solch ehrliche Anerkennung jetzt nur so spärlich antrifft.

Die deutschen Sozialisten der Tschechoslowakei.

Karlsbad, 5. Oktober. Nach dreitägiger sehr stürmischer Debatte beschloß der Parteitag der deutschen Sozialisten der Tschechoslowakei mit 293 gegen 144 Stimmen dem Reichenberger Programm, das dem der 3. Internationale in Moskau entspricht, nicht zuzustimmen.

Notizen.

Arbeiterunruhen in Indien. Nach einer Matinmeldung aus London wird dem Ministerium für Auswärtiges aus Bombay telegraphiert, daß in Indien Arbeiterunruhen ausgebrochen seien. Auch aus Assam werden Unruhen auf einer Teeplantage mitgeteilt, wobei fünf Engländer, darunter der Polizeichef, schwer verwundet worden seien. Die Lage sei gefährlich, es seien Truppen zusammengezogen worden. — Nach einer Meldung aus Simla ist der sozialistische Daily Herald in Indien verboten worden.

Eine Vorlage über die Alters-, Hinterbliebenen- und Invalidenversicherung wurde vom Schweizer Nationalrat in der Schluß-Abstimmung mit 88 gegen 44 Stimmen angenommen.

Angestellte vor die Front!

Kollegen! Kolleginnen!

Unter den furchtbaren Wirkungen des Weltkrieges sind die Massen der Angestellten aus einem Traumzustand patriarchalischer Wirtschaftsauffassungen zur tieferen Erkenntnis ihrer Klassenlage erwacht. Tausende unserer Berufsgenossen, die irregeleitet waren, wandten sich von den Harmonieverbänden ab und eilten in hellen Scharen den freien Gewerkschaften zu. Das gewaltige Erstarken unserer Afa-Bewegung ist der lebendige Ausdruck für den entschiedenen Willen der Kollegenschaft, die Angestellten-Bewegung aus den Schranken engstirniger Berufs- und Standespolitik herauszuheben und sie zum wichtigen Faktor in den herangereiften großen

Entscheidungskämpfen zwischen Kapital und Arbeit

zu machen.

Eure Gewerkschaften werden der ihnen gestellten großen Aufgaben aber nur gerecht werden können, wenn die Angestellten in den Betrieben bereit sind, selbst an der Umgestaltung der heutigen rein privatkapitalistisch gerichteten Wirtschaft zu einer höheren sozialen Ordnung mitzuwirken. Es darf deshalb nicht genügen, gegenüber der wachsenden

Arbeitslosigkeit und Teuerung

Unterstützungen und Lohnerhöhungen zu fordern. So wichtig es auch sein muß, die Angestellten gegen die Not und das Elend, wie sie durch die Wirtschaftskrise hervorgerufen werden, zu schützen, so darf doch nicht vergessen werden, daß wir gleichzeitig gegen ein chronisches Uebel, nämlich gegen die kapitalistische Gewinnwirtschaft anzukämpfen und die geistige Vorbereitung für ihre Ablösung in eine für und durch die Gesellschaft betriebene Bedarfswirtschaft zu treffen haben. Der Weg aus dem heutigen kapitalistischen Chaos zum Sozialismus führt über die

Kontrolle der Produktion.

Die Betriebsräte, denen unsere Afa von Anfang an diese Aufgabe zugewiesen hatte, müssen in die Zusammenhänge der heutigen Warenerzeugung und Verteilung eindringen. Ihre Erfahrungen im einzelnen Betriebe bilden die Grundlage zum Meinungsaustausch in den Industriegruppen, um das gemeinschädliche Treiben weiter Unternehmerkreise mit Tatsachenmaterial belegen zu können. Es ist bezeichnend für den Grad der bereits eingetretenen Unternehmersabotage, daß jetzt sogar das Reichswirtschaftsministerium dazu übergehen muß, die Entscheidung über

die Stillegung von Betrieben

von der vorherigen Prüfung durch Sachverständigenausschüsse unter Hinzuziehung von Arbeitnehmervertretern abhängig zu machen.

Wenn diese Prüfung lediglich nach allgemein volkswirtschaftlichen Gesichtspunkten erfolgen soll, dann wären aber in erster Linie die Betriebsräte und ihre in Gemeinschaft mit den Gewerkschaften geschaffenen Industriegruppen die berufenen Entscheidungsstellen. Man soll der organisierten Arbeitnehmerschaft erst einmal die Möglichkeit geben, in die Geschäftsgeheimnisse, d. h. die Profitgeheimnisse der kapitalistischen Betriebe hineinzuleuchten, um eine wahrhaft produktive Erwerbslosenfürsorge, d. h. die Erschließung von gesteigerter Arbeitsgelegenheit, zu schaffen. Der Einblick der Betriebsräte in die Produktion ist durch die verklausulierten Bestimmungen des Betriebsrätegesetzes und den organisierten Widerstand des Unternehmertums aufs äußerste erschwert. Es kann in jedem Falle nur erzielt werden durch die

allseitige Mitwirkung der Angestellten.

Die scharf durchgeführte Arbeitsteilung macht es freilich auch den Angestellten schwer, den Ueberblick über die gesamten Geschäftsvorgänge zu gewinnen. Der Buchhalter, der Kalkulator, der Werkmeister, der Konstrukteur, der Expedient, der Verkäufer und all die übrigen Angestellten müssen sich indes bewußt sein, daß sie zwar vom Unternehmer zum mechanischen Teilarbeiter bestimmt sind, aber gleichzeitig als Kämpfer der gesamten aufstrebenden Arbeitnehmerschaft die Pflicht haben, aus ihrer täglichen beruflichen Kleinarbeit Material zu sammeln und Schlüsse zu ziehen.

Die Angestellten sind in der Lage, dem Betriebsrat Aufschlüsse über die Roh- und Hilfsstoffversorgung und über die Absatzverhältnisse zu geben. Der Betriebsrat wird seiner wirtschaftlichen Aufgabe nur gerecht werden können, wenn die Angestellten, die von den laufenden Abschlüssen und Verbindlichkeiten nähere Kenntnis haben, ihm beratend zur Seite zu stehen. Auch die einfachste Tätigkeit wird zur Erfassung der Geschäftszusammenhänge wichtig.

So gibt es keinen Angestellten, der nicht berufen wäre, an dem großen Werke mitzuwirken. Darum begreift

die historische Mission der Angestellten

und stellt euch den Betriebsräten zur Verfügung. Wir verkennen nicht, daß das hier notwendige Vertrauensverhältnis zwischen Angestellten und Arbeitern heute noch Störungen erfährt, weil ein Teil der Arbeiter über die organisatorische Zusammenfassung der Betriebsräte einen von unserer Auffassung abweichenden Standpunkt einnimmt. Diese Organisationsfragen der Betriebsräte dürfen aber auf keinen Fall zur Trennung von Angestellten und Arbeitern in den Betrieben führen. Die

solidarische Aktionsfähigkeit der Angestellten und Arbeiter

steht über allen Organisationserwägungen.

Kollegen, Kolleginnen! Denkt über den Tag und eure eigene Not hinaus, denkt daran, daß der Kapitalismus die Begabung des Kopfarbeiters stets nur gekauft hat, um damit eigennützigen Menschenhandel zu treiben. **Der Sozialismus allein sichert dem wirklich Begabten die führende Stelle im Wirtschaftsleben, er wird die Güter vermehren und verbessern.**

Arbeitsgemeinschaft freier Angestelltenverbände.

Der Vorstand.

Aufhäuser. Urban.

Verantwortlich für Politik und Parteinachrichten: Paul Hennig; für Wirtschaftliches, Gewerkschaftliches und Unterhaltungsblatt: Karl Bock; für Lokales Werner Scholem; für Aus der Provinz: Hans Bohla; für Anzeigen: Fritz Krob; Verlag: Volksblatt G.m.b.H. Druck: Hallesche Genossenschaftsbuchdruckerei e.G.m.b.H., sämtlich in Halle

Aus der Provinz.

Zur Urabstimmung im Bezirk.

An die Ortsvorstände und Kreisleitungen.

Zur ordnungsgemäßen Erledigung der Urwahlen werden die Ortsvorstände verpflichtet, sofort nach beendeter Wahl das Ergebnis telephonisch ihren Kreisleitungen zu übermitteln; desgleichen aber sofort schriftlich den Kreisleitungen das Wahlmaterial, wie Stimmzettel, schriftliche Bestätigungen usw., einzusenden.

Die Kreisleitungen jedoch sind verpflichtet, uns das Gesamtresultat sofort nach dem Bezirkssekretariat zu melden und längstens drei Tage nach stattgefundener Wahl ein Verzeichnis des Wahlergebnisses nach Ortschaften geordnet einzusenden. Die Stimmzettel der Ortschaften sind bei den Kreisleitungen aufzubewahren, um bei eventl. Wahlprotesten als Material dienen zu können.

Die Bezirksleitung Halle der USP.

Torgau-Liebenwerda.

Für Annahme der Bedingungen.

Eine Vorstände-Konferenz der USP. tagte am Sonntag in Falkenberg unter Beteiligung von 32 Ortsvereinen, der Kreisleitung und drei Vertretern des Beirksvorstandes. Es fehlten zehn meist kleinere Ortsvereine. Nach Referaten beider Richtungen setzte eine sachliche Debatte über die Anschlußbedingungen ein, an der sich 12 Diskussionsredner aus den Ortsvereinen beteiligten. Mehrere Vertreter glaubten keine bindende Erklärung für ihre Mitgliedschaft für Annahme geben zu können, da nicht genügend Aufklärung herrsche. Sie selbst seien für Annahme. Die meisten Redner sprachen sich für sofortigen Anschluß aus. Folgende Resolution wurde gegen 1 Stimme angenommen:

„Die am 3. Oktober in Falkenberg tagende Vorstände-Konferenz des Kreises Torgau-Liebenwerda erkennt die Moskauer Bedingungen grundsätzlich an. Sie sieht in ihnen die notwendigen Bedingungen für die Revolutionierung der USP. Daher fordert die Konferenz den sofortigen Anschluß an die dritte Internationale."

Referenten waren die Genossen Lemck und Kürbs (Halle), letzterer kam zuerst nur kurz zum Wort, da er abreisen mußte. Beschlossen wurde weiter, der Anweisung der Zentralleitung in Berlin Rechnung zu tragen und schnellstens die Wahl der drei Delegierten zum Parteitag durch Urwahlen vorzunehmen. Es wurden zwei Vorschlagslisten aufgestellt, wobei die der Anschlußgegner nur schwer zustande gebracht wurde. Ob diese Kandidaten, wovon zwei nicht anwesend waren, mit ihrer Aufstellung einverstanden sind, ist zweifelhaft. Jedenfalls ist die größte Loyalität geübt worden. Die Statutenänderung und die Neuregelung des Kassenwesens nach dem Entwurf des Kreisvorstandes wurde gegen eine Stimme angenommen und tritt ab 1. Oktober d. J. schon in Kraft. Die Abrechnung Juli—September wird davon jedoch noch nicht berührt. Es müssen 60 Prozent der Beitragseinnahmen sowie das Parteieintrittsgeld restlos an die Kreiskasse abgeführt werden. Alle sonstigen Ausgabepositionen der Kreiskasse und die der Ortskassen bleiben getrennt bis auf weiteres bestehen.

Es wurde ferner eine gründliche Einteilung der Agitationsgebiete für alle Ortsvereine vorgenommen, sodaß es in Zukunft nicht mehr vorkommen kann, daß Ortschaften unbearbeitet liegen bleiben. Die Neuanschaffungen von Partei-Wanderbibliotheken, wie sie auf der Kreisgeneralversammlung für die ländlichen Orte beantragt waren, wurden zurückgestellt. Die zwei bestehenden Bibliotheken sollen im nächsten Jahre weiter verlegt werden. Der Kreistagsfraktion der USP im Liebenwerdaer Kreistage wurden zur bevorstehenden Landratswahl Richtlinien gegeben und somit soll ein einmütiges und geschlossenes Handeln im Sinne unserer Grundsätze erzielt werden. Die Kalenderverbreitung hat sorgfältig und intensiv in allen Orten zu erfolgen. Die Konferenz hat, wie der Kreisvorsitzende am Schluß zusammenfaßte, ein erfreuliches Bild der Einmütigkeit im Sinne der revolutionären Fortentwickelung im Kreise gegeben. Er schloß mit einem Apell an alle Ortsvereine, die Schlagfertigkeit unserer Kreisorganisation auch weiterhin zu erhalten, um eine vollständige Einheit der revolutionären Arbeiterschaft zu erzielen, die so notwendig gebraucht wird, wenn das gedrückte Proletariat nicht abermals in den Zustand der Barbarei durch die Reaktion zurückfallen soll.

Zur Urwahl im Mansfelder Land.

Für Eisleben und die Mansfelder Kreise ist der Tag der Wahl auf Donnerstag, den 7. Oktober, festgesetzt. Die Ortsvorsitzenden haben die Vorbereitungen zu treffen. Wahlberechtigt sind alle Parteigenossen und -genossinnen, welche bis Ende August ihre Beiträge gezahlt haben. Es sind Wahlvorsteher zu ernennen, welche die Stimmzettel in Empfang nehmen und registrieren. Im Parteibuch ist auf der letzten Seite ein Vermerk über die Ausübung der Wahl zu machen. Die Wahl ist in den Parteilokalen so festzusetzen, daß beide Schichten wählen können. Die Unterbezirke melden telephonisch die Resultate am Freitag im Laufe des Tages an Genossen Schneider nach Halle, Volkspark, Nr. 1107. Außerdem ist eine Zusammenstellung der Resultate an den Kreisvorstand in Eisleben einzusenden.

Die Namen der Kandidaten sind:

für die Annahme der Bedingungen:

Otto König, Unterröblingen;
Fritz Märker, Teutschenthal;
Joseph Schneider, Eisleben;
Otto Luther, Unterröblingen;
Frau Machlitt, Eisleben;
Paul Müller, Klostermansfeld;
Oskar Schneller, Leimbach.

Ersatzleute:

Heinrich Fleer, Helbra;
Hermann Beyling, Großörner.

Gegen die Annahme der Bedingungen:

Hugo Saupe, Eisleben;
Wilhelm Christange, Eisleben;
Otto Böttcher, Ahlsdorf;
Frau Probst, Helbra;
Aug. Trümpler, Gerbstedt;
Emil Wagner, Eisleben;
Fritz Bloßfeld, Molmeck.

Die Kreisleitung der USP. J. A.: Schneider.

Das Ergebnis der Urwahl in Bitterfeld-Delitzsch.

3 für und 1 gegen die Bedingungen.

Am Sonntag waren die Urwahlen zum Parteitag in Bitterfeld-Delitzsch. Abgegeben wurden im ganzen 2571 Stimmen, d. h. etwa 30 Prozent der Mitglieder haben gewählt. **Für die Bedingungen stimmten 1802 Mitglieder, dagegen 769.** Es entfallen also drei Parteitagsmandate auf die Liste der Anschlußfreunde, und zwar sind gewählt die Genossen Tretschack (Selben), Siegmann (Krostitz) und Kluge (Roitzsch). Ein Mandat erhalten die Gegner der Bedingungen. In Betracht kommt Genosse Buhle (Delitzsch). In den ländlichen Ortschaften war die Wahlbeteiligung auffälligerweise gut, in Bitterfeld (73 für, 17 gegen), Delitzsch (64 für, 37 gegen) und Eilenburg sehr schlecht. Das Ergebnis ist im ganzen sehr befriedigend und zeigt, daß trotz der Arbeit des Kreisvorstandes und der Eilenburger Führer Bitterfeld-Delitzsch beim radikalen Flügel der Partei steht.

Sangerhausen. Fette Dividende. Die Generalversammlung der Aktienmalzfabrik Sangerhausen genehmigte die Verteilung von 12 Prozent Dividende und beschloß die Erhöhung des Aktienkapitals von 630 000 auf 1½ Millionen Mark.

Sangerhausen. Sipo in Sangerhausen. Die Sangerhäuser Zeitung schreibt unterm 5. Oktober, daß über das Verbleiben der Sicherheitspolizeimannschaften eine Besprechung der Parteiführer mit dem 1. Bürgermeister stattgefunden habe. An der Sitzung hätten die Vorsitzenden aller Parteien, auch der der USP., teilgenommen. Demgegenüber stellen wir fest, daß wir weder benachrichtigt sind noch an der Sitzung teilgenommen haben. Genosse Franzke war als Stadtrat zu einer Magistratssitzung eingeladen und hat auch als solcher an der fraglichen Sitzung teilgenommen. Was soll das heißen, einstimmig sei ein Antrag angenommen, der besagt, die Sicherheitsmannschaften sollen auf Kosten der Stadt hierbleiben. Wir lehnen die Verantwortung für solche Beschlüsse ab. Wie kommt überhaupt Herr Felz dazu, von einem einstimmigen Beschluß zu schreiben? Hat denn unser Genosse Franzke nicht aufs schärfste gegen die Maßnahmen protestiert? Im übrigen glauben wir ganz gern, daß die Parteiführer von dem deutschnationalen Gerth bis zum rechtssozialistischen Bürgermeister, nun von den vollgemachten Hosen befreit werden. Am traurigsten hat sich Herr Gründlich bei der ganzen Affäre benommen. Erst hatte man nur gelegentlich davon gesprochen, daß Genosse Banse mit dem Bankräuber Fischer auf der Straße gesehen wurde, und dann stellte es sich heraus, daß man schon seit längerer Zeit die reinste Spitzeljagd hinter Genossen Banse veranstaltet hatte. Nur ruhig Blut, die Arbeiterschaft kennt jetzt den Novembersozialisten Gründlich recht gründlich und sie wird recht bald, wenn möglich, in der nächsten Stadtverordnetenversammlung, von ihm verlangen, daß er die neue Belastung des Steuersäckels rechtfertigt. Im übrigen fragen wir an: Sind denn der Magistrat und die Stadtverordneten überhaupt berechtigt, über Herbeiholung der Polizei zu entscheiden, oder hat der Landrat hier auch noch ein Wort mitzureden? Mag nun die Sache auslaufen, wie sie will, die Reaktionäre haben jedenfalls erreicht, was sie wollten: der Konflikt zwischen Bürgermeister und Arbeiterschaft ist da. Dem ängstlichen Gründlich soll nun aber auch deutlich vor Augen geführt werden, daß er anders mit der reaktionären Gesellschaft verfahren muß, die alle möglichen Gerüchte kolportieren, um sie schließlich zu Putschen auswachsen zu lassen. Die Arbeiter kennen ihre Pappenheimer.

Greppin. Für die Annahme der Bedingungen. In der am Sonnabend, den 2. Oktober, stattgefundenen Mitgliederversammlung der hiesigen Ortsgruppe sprach Genosse Borrmann-Bitterfeld für den sofortigen Anschluß an die 3. Internationale, Gen. Fratzke-Greppin gegen die Bedingungen. Folgende Resolution wurde gegen 3 Stimmen angenommen:

Die Mitgliederversammlung der USP. Greppin erkennt, daß zur Eroberung und Erhaltung der politischen Macht durch die Arbeiterklasse eine straff organisierte, disziplinierte internationale Organisation notwendig ist. Sie sieht in den 21 Punkten der Moskauer Internationale die Lehren, die aus den bisherigen bitteren Erfahrungen der Revolution gezogen werden mußten, und die in ihrer Gesamtheit die Gewähr dafür bieten, daß die 3. Internationale im Gegensatz zur 2. die Organisation der Tat sein wird. Sie stellt sich voll und ganz auf den Boden der 21 Punkte und fordert vom Parteitag das freudige Bekenntnis zur 3. Internationale.

Herzberg. Landrat Rabe von Pappenheim ist in den einstweiligen Ruhestand, unter Gewährung von Wartegelbern, versetzt. Gleichzeitig ist er zur weiteren dienstlichen Verwendung auf seinen Wunsch der Regierung in Aurich (Ostfriesland) überwiesen worden.

Wittenberg. Zur Urwahl. Am Donnerstag, den 7. Oktober d. J., findet die Urwahl der Parteitagsdelegierten statt. Die Wahlzeit ist von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends festgesetzt. Wahllokal: Freudenberg. Kandidaten sind: für die Bedingungen

Kemnitz, Parteisekretär;
Lehmann, Zahna;

gegen die Bedingungen

Weigelt, Kl.-Wittenberg-Piesteritz;
Wedel, Kl.-Wittenberg-Piesteritz.

Stimmzettel sind im Wahllokal zu haben. Parteigenossinnen, Parteigenossen! Macht alle von eurem Wahlrecht Gebrauch. Um 8 Uhr abends ist Parteiversammlung. Der Vorstand.

Eilenburg. Wer informiert einseitig? Unsere Leser werden sich daran erinnern, daß die Ortsleitung der USP., die im Schlepptau der Leipziger Volkszeitung schwimmt, kürzlich eine Entrüstungsresolution über die „einseitige Schreibweise" des Volksblattes annehmen ließ. Jetzt werden uns von Genossen, die auf unserem Boden stehen, einige Dinge mitgeteilt, die deutlich zeigen, daß die Pharisäer in der Eilenburger Ortsleitung kein Recht haben, anderen einseitige Information vorzuwerfen. Die Herrschaften haben vor der Urwahl, die am Sonntag stattfand, ein Flugblatt losgelassen. Darüber entrüsten wir uns gewiß nicht, denn auch von den Befürwortern der Bedingungen werden Flugblätter verbreitet. Aber die Eilenburger Parteileitung hat das Flugblatt offiziell unterzeichnet und hat es auf Kosten der Partei herstellen lassen. Das ist unglaublich! Bisher hat die Opposition dort, wo sie den Vorstand besetzt hält, ihre Erzeugnisse noch nicht auf Kosten der Parteikasse verbreitet, aber wenn man das von der anderen Seite vormacht, so werden die Folgen natürlich sein, daß diese Methode überall einreißt. Die Leipziger Volkszeitung hat nur die Kandidaten gegen die Bedingungen mitgeteilt, so daß die Genossen, die nur die LV. lesen, überhaupt nicht wußten, wer für die Bedingungen kandidierte. Ferner hat man einseitig Stimmzettel drucken lassen mit der Aufschrift: „Gegen die Unterwerfungsstimmen Buhle" usw. Trotzdem ist das Resultat nicht so gewesen, wie die Leute meinten. 387 Stimmen wurden gegen und immerhin 197 für die Bedingungen abgegeben. Also mit der großen Mehrheit der 1700 Eilenburger Mitglieder gegen die Bedingungen ist es doch sehr faul bestellt!

Erfurt. Am Sonntag, den 3. Oktober, fand in Erfurt die Tagung des Deutschen Freiland-Freigeld-Bundes statt. Der Vater der von dem Bund vertretenen Lehren, Silvio Gesell, der während der Räte-Republik in München Finanzminister wurde, war auf dem Kongreß zugegen. Der Bund erstrebt die Beseitigung des Klassenstaates und aller Ausbeutung durch Abschaffung des arbeitslosen Einkommens (Mehrwert) zur endlichen Verwirklichung des Rechts auf den vollen Arbeitsertrag. Dieses Ziel soll erreicht werden einerseits durch Beseitigung des Privateigentums an Grund und Boden als dem Träger aller Produktion, andererseits durch eine Reform des jetzigen Geldwesens mit Hilfe des Freigeldes (Schwundgeld), das jede Ausbeutung durch die Kapitalbesitzer und der absoluten Währung, die jede Steigerung der Warenpreise unmöglich macht. Die Gesundung der gegenwärtigen zerrütteten Finanzen erstrebt der Bund durch Ueberwälzung sämtlicher Reichs- und Gemeindeschulden auf den Besitz.

Das Parteisekretariat ist nur geöffnet von 9—1 Uhr vormittags und 4—7 Uhr nachmittags. Wir bitten alle Genossen, diese Geschäftszeit zu beachten.

An unsere Inserenten!

In Anbetracht des Parteitages der USPD., der vom 12. Oktober d. J. an in Halle stattfindet, gibt der Verlag am Montag, den 11. Oktober, eine

Parteitags-Nummer

heraus.

Wir ersuchen deshalb alle unsere Inserenten, die in dieser Nummer ihre Geschäftsempfehlung zu sehen wünschen, die Anzeige bis spätestens Freitag uns zuzustellen.

Während der ganzen Tagung des Parteitages erscheint das Volksblatt in stärkerer Auflage und ersuchen wir deshalb unsere werten Inserenten, ihre Empfehlungen frühzeitig aufzugeben.

Verlag Volksblatt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219201006-13/fragment/page=0003
DFG

Versammlungs-Anzeiger USPD.

Halle und Saalkreis.

Sekretariat: Harz 42—44, Zimmer 23—24. Wochentags geöffnet von 9—1 und 4—7 Uhr. — Sonnabends nachmittags geschlossen. — Fernsprecher 1473.

Halle.

Die Wahlkommissare zur Urwahl werden gebeten, **heute, Mittwoch, abends 6 Uhr,** im **Parteisekretariat** zu erscheinen.

Freitag, den 8. Oktober, abends 6 Uhr, im Kartellzimmer im Volkspark:

Zusammenkunft der Distriktsführer, Preßkommission und des Vorstandes.

Diejenigen Distriktsführer, welche Mitgliedsbücher eingezogen haben, werden ersucht, dieselben sofort an die Mitglieder abzuliefern, damit sie ihr Wahlrecht ausüben können.

4132 **Der Vorstand.**

Transportarbeiterverband,

Gruppe der in Schwerfuhrwerks-, Speditions-, Möbeltransport-, Hafen- u. Lagereibetrieben beschäftigten Arbeiter u. Arbeiterinnen.

Freitag, den 8. Oktober 1920, abends ½8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Harz 42/44:

Gruppenversammlung

4117 Tagesordnung:

1. **Vortrag über Tarifverträge, Arbeitsgemeinschaften und Betriebsräte.**
2. **Bericht der Gruppenleitung und Verschiedenes.**

Alle in Frage kommenden Kollegen und Kolleginnen, ob in unserem Verband, ob wo anders, oder ob nicht organisiert, müssen bestimmt und pünktlich erscheinen.

Die Gruppenleitung.

Modernes Theater,

Neue Promenade 8.
Früher Kaiser-Wilhelms-Halle.

Donnerstags:
Das 4 Uhr-**Tee-Kabarett.** Eintritt frei.
7½ Uhr: Vorstellung und Künstlerball.
9 Uhr: Das Ruthania-Ballett. 4122

Walhalla-Lichtspiel-Theater

Nur noch heute und morgen:

Judex.

Das Rätsel der Kriminalistik!!
3. Teil. :: 4 Akte.
5. Episode: **Die unheilvolle Mühle.**
6. Episode: **Die Auskunftei Veritas.**
Vorführung: 4.00 6.45 9.30 Uhr.

4138

Die Tochter der Strasse.
Gewaltiges Film-Drama in 5 Akten.
In der Hauptrolle: **Maria Widal.**
Vorführung: 5.25 8.10 Uhr.

Neueste Messter-Wochenschau.

Rennen in Halle (Saale)

Anhalt. Reiter- und Pferdezuchtverein, Dessau,
Sonntag, 10. Oktbr., nachm. 1½ Uhr.
Gesamtpreise 87000 Mk.
10 Ehrenpreise u. 8000 Mk. Züchterprämien.
Totalisator von 1 Uhr an geöffnet.
Näheres Plakate und Programme.
Gute Zugverbindungen von allen Seiten.
Sächs.-Thür. Renn- und Pferdezuchtverein, Halle. *2707

Reparaturen an 4033
:: Uhren ::
übern. bei solider Ausführ. zu normalen Preisen.
H. Lerner, Uhrmacher, **Große Steinstraße 85,** (gegenüber Barfüßerstr.).

Schwerhörigkeit Ohrensausen!
nervöse Gehörstörungen
Ausk. zu deren Beseitigung erteilt vollständig umsonst Dr. med. **Th. Eisenbach, München B 38,** Postfach München 13. *2196

Amtliche Bekanntmachungen

Städtischer Verkauf von Käse

in der Talamtschule am Donnerstag, den 7. Oktober. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 51501—53000, vormittags von 8—12 und nachmittags von 2—6 Uhr. Für jede Person eines Haushaltes werden 115 Gramm zum Preise von 1,00 Mk. abgegeben.

Städtischer Verkauf von Graupen an Haushalte mit gelbumränderten Lebensmittelscheinen, ferner an alle Haushalte Kerzen, Malzextrakt, Trockenei und Bratfett

in der Talamtschule am Donnerstag, den 7. Oktober. Zugelassen zum Einkauf werden die Inhaber der Lebensmittelscheine mit den Nummern 1—5000, vormittags von 8—12 Uhr, und die Inhaber der Nummern 5001—10000, nachmittags von 2—6 Uhr. Gegen Vorlage des Lebensmittelscheines können an jede Person der Haushalte mit gelbumränderten Lebensmittelscheinen 140 Gramm Graupen zum Preise von 20 Pf., an jeden Haushalt 4 Kerzen zum Preise von 4,50 Mk. für vier Stück, ferner an jede Person aller Haushalte 1 Dose Malzextrakt zum Preise von 4,30 Mk., 50 Gramm Trockenei (Ersatz für 5 Eier) zum Preise von 4 Mk., und ½ Pfund Bratfett zum Preise von 6 Mk. für das halbe Pfund abgegeben werden.

Die Inhaber von Apotheken und Drogengeschäften werden hierdurch aufgefordert, am Donnerstag, den 7. Oktober, während der Dienststunden von 8—12½ Uhr vorm., im Stadternährungsamt, Marktplatz 22, **II.** Obergeschoß, Zimmer **22**, die Bezugsscheine für Sacharin abzuholen. Ein Ausweis ist mitzubringen. — Es wird darauf hingewiesen, daß für jede Person eines Haushaltes 3 Pakete abgegeben werden.

Die Stadtverordneten-Versammlung hat gewählt: a) **als Bezirks-Vorsteher:** 1. im 8. Armenbezirk anstelle des Kaufmanns Herrn Baer, Schwetschkestraße 11, den Mittelschullehrer Herrn Wahrenholz, Jakobstr. 60; b) **als Armenpfleger:** 2. im 2. Armenbezirk anstelle des Maschinenmeisters Herrn Bürger, Gr. Märkerstr. 10, den Modelltischler Herrn Kurt Conrad, Am Bauhof 3; 3. im 2. Armenbezirk anstelle des Kaufmanns Herrn Bensing, Gr. Brauhausstr. 15, den Kaufmann Herrn Hermann Töpfer, Sternstr. 4; 4. im 8. Armenbezirk den Kaufmann Herrn Niederlein, Steinweg 2; 5. im 32. Armenbezirk anstelle des Expedienten Herrn Binner, den Bäcker Herrn Ernst Fruck, Schillerstr. 36. Die Wahl des Bezirksvorsteher-Stellvertreters Herrn Kegel, Steinweg 53, ist bestätigt worden. **Die Armen-Direktion.**

Einkauf von Flachs aller Arten.

Auf Vorschlag der Deutschen Flachsbau-Gesellschaft m. b. H., Berlin SW 19, Krausenstraße 25—28, sind vom Bastfaser-Hauptausschuß bezw. der Reichswirtschaftsstelle für Flachs, Berlin, die nachgenannten Personen zu amtlichen Aufkäufern der vorhandenen Flachsbestände ernannt. Sämtlicher Flachs ist beschlagnahmt und darf nur an die nachbenannten Aufkäufer abgegeben werden. Den Flachsanbauern des Jahres 1920 werden auf besonderen Antrag nach Ablieferung ihres Flachses und Ausfüllung eines Lieferscheines Flachs und Webwaren zurückgeliefert, worüber das Nähere von den Aufkäufern oder der Deutschen Flachsbau-Gesellschaft zu erfahren ist. Flachseinkäufer im hiesigen Kreise sind: Für Flachs aller Arten: Hugo Hoppe aus Könnern an der Saale. Für Strohflachs: Aktien-Malzfabrik Könnern, Könnern an der Saale. Der Röst- und ausgearbeitete Flachs ist von der genannten Person für die Deutsche Flachsbau-Gesellschaft m. b. H., Berlin, einzukaufen.

Berlin, den 27. September 1920.

Deutsche Flachsbau-Gesellschaft m. b. H.

Vorstehende Bekanntmachung wird hiermit zur Kenntnis gebracht. **Der Magistrat.**

Die Sätze des Gebührentarifs zur viehseuchenpolizeilichen Anordnung, betr. den Handel und Verkehr mit Schweinen vom 17. Dezember 1912 (Amtsblatt S. 428/429) in der Fassung vom 1. Juni 1913 (Amtsblatt S. 248/249) werden mit Wirkung vom Tage der Veröffentlichung wie folgt geändert: a) In Absatz I werden die letzten 5 Zeilen durch folgende ersetzt: Für 1 bis 25 Schweine 8 Mk., für 26 bis 50 Schweine 10 Mk., für 51 bis 75 Schweine 12 Mk., für 76 bis 100 Schweine 14 Mk., für mehr als 100 Schweine 16 Mk. b) In Absatz V sind in Zeile 3: 40 Mk. durch 80 Mk., in Zeile 4: 25 Mk. durch 50 Mk. zu ersetzen. c) In Absatz VI werden die 5 letzten Zeilen durch folgende ersetzt: Für 1 bis 25 Schweine 3 Mk., für 26 bis 50 Schweine 4 Mk., für 51 bis 100 Schweine 5 Mk., für mehr als 100 Schweine 6 Mk.

Merseburg, den 15. September 1920.

Der Regierungspräsident.

Licht-Spiele

Gr. Ulrichstraße 51. Fernspr. 4681.

Ab Donnerstag!

Dämon der Welt

Das grosse Sensations-Drama.

Der seit **mehreren Monaten** langersehnte

2. Teil

ist nunmehr von der **Reichs-Film-Prüfungsstelle Berlin** **freigegeben** worden.

3 Teile! je 6 Akte!

Um den geehrten Theaterbesuchern den **1. Teil** nochmals kurz vor Augen zu führen, gelangt der **Spielplan wie folgt zur Vorführung:**

Der 1. Teil nur 2 Tage! Donnerstag, d. 7., und Freitag, d. 8. Oktober:
„Das Schicksal des Edgar Morton."
Vorführung: 4.20 5.55 7.25 9.00 Uhr. **Anschliessend:**

Der **2.** Teil von **Sonnabend,** den 9., bis **Donnerstag,** den 14. Oktober:
„Wirbel des Verderbens."
Vorführung: 4.45 6.50 9.00 Uhr.

Der **3.** Teil von **Freitag,** den 15. bis einschl. **Donnerstag,** den 21. Oktober.
„Das goldene Gift."

Da der **1. Teil nur zwei Tage wiederholt** wird, wird der **Andrang sehr gross sein** und wird höflichst gebeten, nach Möglichkeit die **Nachmittags-Vorstellungen** zu besuchen.

Einlass 3½ Uhr. **Beginn 4 Uhr.**
Sonntags Beginn 3 Uhr.
4137

Saalkreis

Die Wahlen der Beisitzer zum Kreisgewerbe- und Kreiskaufmannsgericht.

A. Für die Wahlen zum **Kreisgewerbegericht** sind folgende Wahlvorschlagslisten eingegangen:

1. Seitens der Arbeitgeber Wahlvorschlagsliste 1 für die Kammer Könnern mit folgenden Namen: 1. Malzfabrikant Otto Horlboge, Könnern, Hallesche Straße. 2. Maurermeister Wilhelm Freymuth, Könnern, Neuestraße. 3. Fabrikbesitzer Willi Beck, Könnern, Magdeburger Straße. 4. Fleischermeister Richard Grunewald, Könnern, Unter-Braunschweiger Straße. 5. Tischlermeister Karl Vogel, Könnern, Hartmannsplatz. 6. Zimmermeister Fr. Keller, Könnern, Leipziger Straße. Die Namen der 3 ersten Unterzeichner sind: a) Malzfabrikant Otto Horlboge, Könnern, Hallesche Straße; b) Maurermeister Wilhelm Freymuth, Könnern, Neuestraße; c) Stellmachermeister Robert Meisert, Könnern, Neuestraße.

2. Seitens der Arbeitnehmer Wahlvorschlagsliste 1a für die Kammer Halle mit folgenden Namen: 1. Maurer Max Richter, Dölau, Zechenhausstr. 13. 2. Häuer Hans Heinitz, Ammendorf, Elsterstr. 9. 3. Bergarbeiter Albert Müller, Nietleben, Kröllwitzer Str. 6. 4. Steinsetzer Richard Mitsching, Halle, Lindenstr. 30. 5. Blechschmied Paul Bantelmann, Halle, Lerchenfeldstr. 20. 6. Maschinist Alfred Bräter, Halle, Felsenstr. 6. 7. Kanalwärter Leopold Krügel, Ammendorf, Elsterstr. 7. 8. Maschinist Gustav Hartmann, Ammendorf, Friedrichstr. 1. 9. Werkmeister Leonhardt Spael, Ammendorf, Hallesche Str. 30. 10. Fabrikarbeiter Paul Vetter, Dölau, Heideweg 21. 11. Tischler Hermann Dietze, Nietleben. 12. Tischler August Sauerwein, Diemitz, Berliner Str. 9. 13. Tischler Paul Wardeck, Ammendorf, Wörmlitzer Str. 13. 14. Lackierer August Kietzetz, Ammendorf, Friedenstr. 1. 15. Konditor Ernst Gründling, Diemitz, Werderstr. 6. 16. Schlosser Ernst Böhme, Ammendorf, Hallesche Str. 32. 17. Former Heinrich Fechtel, Halle, Barfüßerstr. 16. 18. Arbeiter Karl Krauskopf, Halle, Kl. Ulrichstr. 14. 19. Schlosser Paul Reinicke, Halle, Dieskauer Str. 2. 20. Werkmeister Otto Lorenz, Ammendorf, Schachtstr. 11. 21. Arbeiter Hermann Prill, Kleinkugel. 22. Schlosser Oskar Schunke, Lettin, Schulberg 1a. 23. Bergarbeiter Franz Müller, Nietleben, Quellgasse 22a. 24. Maurer Max Richter, Dölau, Zechenhausstr. 13. Die Namen der 3 ersten Unterzeichner sind: a) Paul Fischer; b) P. Matthes; c) E. Andrae.

Wahlvorschlagsliste 1b für die Kammer in Könnern mit folgenden Namen: 1. Steinsetzer Friedrich Peter, Könnern. 2. Arbeiter Karl Metzner, Könnern. 3. Arbeiter Wilhelm Albrecht, Könnern. 4. Schlosser August Hübner, Rothenburg. 5. Maurer Friedrich Göhre, Trebitz b. K. 6. Maurer Wilhelm Pohlert, Könnern. Die Namen der drei ersten Unterzeichner sind: a) Wilhelm Keller jun., b) Wilhelm Keller sen., c) Wilhelm Bahn.

Wahlvorschlagsliste 1c für die Kammer in Löbejün mit folgenden Namen: 1. Steinarbeiter Wilhelm Bieler, Löbejün. 2. Steinarbeiter Max Brömme, Löbejün. 3. Bergarbeiter Wilhelm Schöne, Löbejün. 4. Fabrikarbeiter Johann Vogl, Löbejün. 5. Fabrikarbeiter Friedrich Weber, Löbejün. 6. Maurer Karl Aleithe, Löbejün. Die Namen der drei ersten Unterzeichner sind: a) Karl Meißner, b) Albert Peiske, c) Martin Sterl.

Wahlvorschlagsliste 1d für die Kammer in Wettin mit folgenden Namen: 1. Arbeiter Heinrich Reißinger, Wettin. 2. Maurer Friedrich Theiß, Wettin. 3. Arbeiter Andreas Konrad, Wettin. 4. Korbmacher Paul Gebhardt, Wettin. 5. Arbeiter Richard Kunth, Neutz. 6. Grubenarbeiter Karl Meißner, Brachwitz. Die Namen der drei ersten Unterzeichner sind: a) Otto Haak, b) Otto Richter, c) Friedrich Apel.

B. Für die Wahlen zum **Kreiskaufmannsgericht** sind folgende Wahlvorschlagslisten eingegangen:

1. Seitens der Kaufleute Wahlvorschlagsliste I für die Kammer in Könnern mit folgenden Namen: 1. Kaufmann Albert Basel, Könnern, Hallesche Str. 10. 2. Kaufmann Heinrich Ziegler, Könnern, Heilige-Geist-Str. 8. 3. Kaufmann Paul Junge, Könnern, Unter-Braunschweiger Straße 12. 4. Kaufmann Otto Niepoth, Könnern, Hartmannsplatz 6. Die Namen der drei ersten Unterzeichner sind: a) Otto Lederbogen, b) Otto Niepoth, c) Paul Behrendt.

2. Seitens der Handlungsgehilfen Wahlvorschlagsliste 1 für die Kammer in Halle mit folgenden Namen: 1. Handlungsgehilfe Johannes Budeck, Halle, Ladenbergstr. 2. 2. Handlungsgehilfe Gustav Münz, Ammendorf, Hallesche Str. 34. 3. Expedient Franz Nagel, Dölau, Mansfelder Str. 2. 4. Handlungsgehilfe Walter Schwartz, Ammendorf, Schachtstr. 4. 5. Handlungsgehilfe Franz König, Halle, Büschdorfer Straße 1. 6. Handlungsgehilfe Otto Bernhardt, Halle, Alte Promenade 4. 7. Handlungsgehilfe Georg Köhler, Halle, Bernhardystr. 33. 8. Handlungsgehilfe Hans Roth, Ammendorf, Langestr. 21. 9. Handlungsgehilfe Oskar Schubert, Halle, Töpferplan 9. 10. Handlungsgehilfe Otto Sander, Halle, Richard-Wagner-Straße 88. 11. Handlungsgehilfe Willi Hartmann, Halle, Liebenauer Str. 149. 12. Handlungsgehilfe Ferdinand Henrich, Halle, Geiststr. 45. 13. Handlungsgehilfe Hermann Groß, Ammendorf, Hallesche Str. 8. 14. Handlungsgehilfe Ernst Kleinschmidt, Büschdorf, Aeußere Delitzscher Str. 12. 15. Handlungsgehilfe Karl Pietzsch, Halle, Delitzscher Str. 24. 16. Handlungsgehilfe Alfred Leonhardt, Halle, Böllberger Weg 22. 17. Handlungsgehilfe Richard Hoffmann, Halle, Turmstr. 159. 18. Handlungsgehilfe Max Hahn, Halle, Reideburger Str. 2e. 19. Handlungsgehilfe Kurt Wilde, Halle, Thüringer Str. 2. 20. Handlungsgehilfe Alwin Jokisch, Ammendorf, Radeweller Str. 10. 21. Handlungsgehilfe Hermann Weinmeister, Ammendorf, Hallesche Str. 5. 22. Handlungsgehilfe Johannes Budeck, Halle, Ladenbergstr. 2. 23. Handlungsgehilfe Gustav Münz, Ammendorf, Hallesche Str. 34. 24. Expedient Franz Nagel, Dölau, Mansfelder Str. 2. Die Namen der drei ersten Unterzeichner sind: a) Willi Rösch, b) Alfred Myzik, c) Albert Porath.

Wahlvorschlagsliste 2 für die Kammer in **Halle** mit folgenden Namen: 1. Expedient Albert Brand, Halle, Pfännerhöhe 35. 2. Lohnbuchhalter Paul Bergfeld, Ammendorf, Schachtstr. 2. 3. Expedient Waldemar Torge, Halle, Schillerstr. 23. 4. Buchhalter Karl Dick, Ammendorf, Regensburger Straße 106. 5. Buchhalter Max Burghardt, Döllnitz. 6. Buchhalter Otto Kaiser, Ammendorf, Regensburger Str. 3. 7. Lagerist Hermann Schmidt, Ammendorf, Talstr. 8. 8. Buchhalter Fritz Kab, Halle, Blumentalstr. 5. 9. Korrespondent Rud. Büttner, Halle, Poststr. 9/10. 10. Kontorist Paul Grosse, Halle, Thomasiusstr. 5. 11. Handlungsgehilfe Otto Gräfe, Halle, Landsberger Str. 49. 12. Buchhalter Franz Schlossarek, Ammendorf. 13. Buchhalter Fritz Rümpler, Halle, Berliner Str. 7. 14. Lohnbuchhalter Paul Jentzsch, Ammendorf, Beesener Str. 59. 15. Lagerverwalter Richard Mitbauer, Reideburg. 16. Buchhalter Franz Günther, Ammendorf, Mühlweg 1. 17. Expedient Albert Brandt, Halle, Pfännerhöhe 35. 18. Lohnbuchhalter Paul Bergfeld, Ammendorf, Schachtstr. 2. 19. Expedient Waldemar Torge, Halle, Schillerstr. 23. 20. Buchhalter Karl Dick, Ammendorf, Regensburger Straße 106. 21. Buchhalter Max Burghardt, Döllnitz. 22. Buchhalter Otto Kaiser, Ammendorf, Regensburger Str. 3. 23. Lagerist Hermann Schmidt, Ammendorf, Talstr. 8. 24. Buchhalter Fritz Kab, Halle, Blumentalstr. 5. Die Namen der drei ersten Unterzeichner sind: a) Walter Rahne, b) Friedrich Nitrath, c) Kurt Silo.

Wahlvorschlagsliste 3 für die Kammer in Könnern mit folgenden Namen: 1. Buchhalter Otto Hädecke, Könnern, Köthensche Straße. 2. Expedient Friedrich Schröder, Rothenburg. 3. Materialienverwalter Paul Burghardt, Rothenburg. 4. Buchhalter August Beau, Könnern, Bahnhofstraße. Die Namen der drei ersten Unterzeichner sind: a) Paul Kühlhorn, b) Walter Grunewald, c) Otto Richter. 4129

Halle (Saale), den 3. Oktober 1920.

Der Vorsitzende des Wahlausschusses für die Wahlen zum Gewerbe- und Kaufmannsgericht des Saalkreises. Dr. Hauswald.

Artern

Briketts, Grudekoks oder Naßpreßsteine

werden am 7., 8. und 9. Oktober durch die Firma W. Künzer verkauft. Jeder Haushalt erhält 2 Zentner Briketts oder Grudekoks oder 50 Stück Naßpreßsteine auf die Abschnitte 13 und 14 der Kohlenkarte. Donnerstag von 8—12 Uhr, Nr. 1—500, Freitag von 8—12 Uhr, Nr. 501—1000. Sonnabend von 8—12 Uhr, Nr. 1001 bis Schluß. *2201

Artern, den 5. Oktober 1920. **Der Magistrat.**

Brenntorf.

Wir haben noch Ia. Brenntorf abzugeben. Der Zentner kostet 11 Mk. ab Bahn hier. Meldungen erbitten wir auf Zimmer Nr. 5. *2201

Artern, den 5. Oktober 1920. **Der Magistrat.**

Sangerhausen

Hausbrandversorgung.

Auf Abschnitt 5 der Kohlenkarte werden Briketts verkauft bei Herrn Käse am 6. Oktober von Nr. 2801—3300.

Sangerhausen, den 6. Oktober 1920.

*2203 **Der Magistrat (Ortskohlenstelle).**

Die **diesjährige Hengstkörung** findet am 5. November d. J., vormittags 9½ Uhr, auf der Vogelwiese in Naumburg a. S. und am 9. und 10 November in der Viehhalle in Stendal statt. Im Anschluß an die Hengstkörung in Stendal findet am 11. November, vormittags 8 Uhr, die Privathengstprämiierung und am selben Tage, nachmittags 1 Uhr, seitens des Pferdezuchtverbandes eine Versteigerung verkäuflicher Hengste statt. Es sind deshalb sämtliche Hengste, welche an dieser Konkurrenz teilnehmen sollen, nur in Stendal zur Körung vorzustellen. Die Anmeldungen für diese Veranstaltungen haben auf dem vorgeschriebenen Anmeldeschein, der von der Landwirtschaftskammer in Halle a. S. anzufordern ist, bis spätestens 10. Oktober d. J. bei dieser zu erfolgen. Spätere Anmeldungen finden keine Berücksichtigung. Die Hengstbesitzer des hiesigen Kreises weise ich auf diese Veranstaltung hin.

Sangerhausen, 30. September 1920.

Der kommissarische Landrat. *2200

J. V.: Langhammer, Kreis-Obersekretär.

Arbeitsmarkt.

: Schneidemüller : gesucht. 4136
Louis Kuckelt, G. m. b. H., **Bugenhagenstraße 13.**

Kleiderschr., Vertiko, kl. Kücheneinr. 575 M., Sofa u. and. Möbelst. b. z. verk. E. Dippold, Advokatenw. 18

Gebr. Sofas u. Matr., auch defekt. gute Portier., kauft E. Dippold, Gr. Gosenstr. 12 p.

Zuarbeiterinnen, geübte ältere **Ausbesserinnen**
*2205 weist nach
Städt. Arbeitsamt, weibliche Abteilung,
Salzgrafenstr. 2. Fernsprecher 5714.

Landarbeiterinnen

in großer Zahl sofort gesucht.
Städt. Arbeitsamt, weibliche Abteilung,
Salzgrafenstr. 2. *2206

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219201006-13/fragment/page=0004

Der Moskauer Kongreß.

Von Ernst Däumig.

Vom 21. Juli bis 7. August 1920 tagte in Moskau der zweite Kongreß der dritten Kommunistischen Internationale. Er fand statt im Prunksaale des ehemaligen Zarenschlosses, im weltberühmten Kreml. Wo einst die blasierten und degenerierten Sprossen des Geschlechts der Romanow, wo einst in goldstrotzenden Uniformen einherstolzierende Hofschranzen, wo einst elegante Generäle und Gardeoffiziere, wo einst die Damen der Hofgesellschaft mit ihren Pariser Toiletten, ihren Perlenkolliers und diamantenen Diademen ihr Wesen trieben, da fand sich diesmal zusammen die Vertreterschaft der revolutionären Vortruppen des Proletariats aus drei Erdteilen; nur Australien und Afrika waren nicht vertreten. Aber vielleicht schon auf dem nächsten Kongreß werden auch diese an den Verhandlungen teilnehmen, denn der Geist der 3. Kommunistischen Internationale gleicht heute einem Fegefeuer, das den ganzen Erdball umkreist.

Der Ort, an dem der Kongreß stattfand, zeugt von der Wahrheit des Wortes: „Die Weltgeschichte ist das Weltgericht!" Der Moskauer Kreml, das Herz und die Zwingburg des alten zaristischen Rußlands, war jahrhundertelang der Brennpunkt der brutalsten Reaktion. Seine Paläste und pomphaft ausgestatteten Kirchen sind vom Schweiß und Blut des russischen Volkes erbaut worden. Die Geschlechter, die darin lebten und herrschten, glaubten, daß ihre Macht von ewiger Dauer sein werde. Von Jahrhundert zu Jahrhundert dehnte sich die zaristische Gewaltherrschaft immer weiter über Osteuropa und über Zentralasien aus. Drohend blickte der zaristische Doppeladler über die deutschen und österreichischen Grenzen; besorgt hörte der Engländer seine Flügel rauschen an den Einfallstoren Indiens. Aber es war ein Koloß auf tönernen Füßen. Denn als die Zeit erfüllet war, als das durch diese Generationen hindurch gemutete russische Volk sich erhob, da brach die zaristische Herrlichkeit in sich zusammen und dank der Energie der zielklarsten Träger der russischen Revolution begrub sie unter ihren Trümmern auch das kapitalistische System, rif sie den russischen Adel und die russische Bourgeoisie mit in den Abgrund. Und so kam es, daß jetzt an der Stätte, an der die Schmarotzer des Zarismus ihre Prunkfeste feierten, die Wortführer des revolutionären Proletariats der Welt den Feldzugsplan entwerfen konnten, der die Proletarier aller Länder in geschlossener Kampffront zum letzten Ansturm gegen das Weltkapital führen soll.

Der brave und korrekte Parteiphilister, der den pedantischen Geschäftsgang deutscher Partei- und Gewerkschaftskongresse gewohnt ist, hat sicher an den äußeren Formen des Moskauer Kongresses manches auszusetzen. Aber die Temperamente der Moskauer Julitage spottete jeder zeremoniösen Kleiderordnung, wie die revolutionäre Atmosphäre und die revolutionären Aufgaben des Kongresses den starren Geschäftsordnungsparagraphen nicht die Bedeutung zumaßen, die sie nur zu oft auf westeuropäischen Arbeitertagungen haben. In Genf, wo fast zu gleicher Zeit die Bankrotteure der 2. Internationale den Versuch machten, einen Leichnam zu galbanisieren, mag es korrekter zugegangen sein. Aber heute nach vier Wochen wird von den Genfer Beschlüssen kein Wort mehr gesprochen, während der Kampfruf, der von Moskau ausging, in allen Ländern widerhallt — in der bürgerlichen Gesellschaft eine durch Spott und Verleumdung nur allzu schlecht bemäntelte innere Angst hervorgerufen hat und beim klassenbewußten Proletariat zu einer Klärung der Geister und zur Schließung der Reihen Anlaß gibt.

•

1½ Jahr war die Kommunistische Internationale alt, als sie zum zweiten Male zu einer Tagung zusammentrat. Im März 1919 ließ die Kommunistische Partei Rußlands die Aufforderung zur Gründung einer neuen, einer revolutionären Internationale ergehen. Dem Rufe folgten zunächst nur kleine Parteien und Gruppen. Die großen Parteien Westeuropas und Amerikas rümpften damals verächtlich die Nase über diesen wie sie sagten, sektenhaften Versuch, das internationale Proletariat zusammenzufassen. Aber die soziale Revolution, die als Folge des Weltkrieges durch alle Länder hindurchgeht, brachte sehr bald eine Wandlung der Anschauungen über die 3. Internationale hervor. In den Augusttagen des Jahres 1914 begann der Todeskampf der 2. Internationale, in der der Reformsozialismus ausschlaggebend war. In der Weltrevolution, die den Weltkrieg ablöste, zeigte sich, — in dem einen Lande klarer, in dem anderen weniger deutlich — daß dieser Reformsozialismus seiner Natur treu geblieben ist. In den Kriegsjahren war er Helfershelfer des mörderischen Imperialismus, in der Nachkriegszeit wurde er zum Lakaien des Kapitalismus, der nach den von ihm verschuldeten Erschütterungen überall wieder festen Fuß fassen will. Aber bei den Proletariern der ganzen Welt, auch bei denen, die niemals ein Wort der marxistischen Lehre vernommen haben, ist der Glaube an die ewige Gesetzmäßigkeit des Kapitalismus geschwunden. Davon zeugen die in unaufhörlicher Folge auftretenden Lohn- und Machtkämpfe des Proletariats in den einzelnen Ländern, davon zeugt der offene Bürgerkrieg, der auf den exponiertesten Kriegsschauplätzen der Weltrevolution ausgefochten wird. Das klassenbewußte Proletariat aber erkennt in immer größerem Umfange, daß die reformsozialistischen Parteien im jetzt entbrannten Entscheidungskampf zwischen Kapital und Arbeit jenseits der Barrikaden stehen. Sie sahen im Laufe des hinter uns liegenden Jahres, daß die internationale Vereinigung der Proletarier, die 2. Internationale, einem wracken Schiff gleicht, das seine Passagiere in die Tiefe zu senken droht. Unter dem Druck von unten sahen sich die Bureaukraten der einzelnen Parteien gezwungen, den Pakt mit der 2. Internationale zu kündigen. Stürmisch kam von unten auf der Ruf: Anschluß an die 3. Internationale! Widerwillig und zögernd kamen die Parteileitungen diesem Rufe nach, und so waren beim zweiten Kongreß in Moskau nicht nur vertreten die Parteien und Gruppen, die an der Gründung beteiligt waren, auch die Parteien des Westens hatten ihre Vertreter entsandt, um über den Eintritt in die 3. Internationale zu verhandeln. Aber sie kamen zum größten Teil belastet mit Parteitraditionen und mit dem ganzen Parteistolz, den der durch Kautsky geschulte westeuropäische Sozialist dem „tatarischen" Sozialismus entgegenbringt.

Nach den Schilderungen, die die offenen und verkappten Gegner des Anschlusses an die 3. Internationale gegeben, sieht es so aus, als ob in Moskau fünf oder sechs verbissene und machthungrige Diktatoren säßen, die Tag und Nacht auf weiter nichts sinnen, wie sie die Autonomie, das Selbstbestimmungsrecht, das freie Denken und den freien Willen der großen westeuropäischen Parteien knebeln und in spanische Stiefel zwängen können. Die ehrsamen Parteimitglieder, die brav ihre Parteibeiträge bezahlen und in ihren Zahlabenden und Vereinsversammlungen grausige Schilderungen von der Diktatur Moskaus hören, glauben natürlich den altbewährten Führern, die zum Teil sogar noch den Glorienschein des Radikalismus tragen und können daher nur schwer begreifen, daß der Anschluß an eine revolutionäre Internationale etwas mehr ist als ein Brüderschaftstrinken in der Stammkneipe. Diese braven Mitglieder merken nicht, daß der Anschluß an Moskau gleichkommt der Verurteilung einer Politik der Führer, die so bewaglich über das Diktat von Moskau lamentieren; sie merken nicht, daß der Kampf gegen Moskau bei vielen Führern gleichbedeutend ist mit dem Kampf um das politische Renommee und — die materielle Position.

Es ist richtig, in Moskau hatte man vor Parteiehre und Parteitradition sehr wenig Respekt. Die Kernfrage, die allen in Moskau beschlossenen Thesen, Leitsätzen und Bedingungen zugrunde liegt, die Kernfrage, die die Verhandlungen beherrschte, war: Wie muß die theoretische Grundlage und das organisatorische Prinzip beschaffen sein, um das revolutionäre Proletariat der Welt zu einer großen, geschlossenen und kampffähigen Armee zusammenzufassen? Vor allem zeigt das Beispiel der zweiten Internationale, wie eine neue, eine revolutionäre, eine Kommunistische Internationale nicht sein darf. Die theoretische Grundlage der 2. Internationale war die Demokratie. Das Prinzip der Demokratie, das den politischen Kampf des Proletariats in der Hauptsache zu einem Kampf um Parlamentsmandate werden ließ, und daß im parteipolitischen Leben das Gesetz von der Autonomie der Partei zum Dogma machte. Sie schwärmten alle für die Demokratie, diese Parteien, die sich in der 2. Internationale zusammenfanden, sie beglückwünschten sich bei jedem Mitglieder- und Mandatszuwachs, sie waren alle von ihrer eigenen Vortrefflichkeit überzeugt. Auf den Kongressen der Internationale paradierte die Gesehrsamkeit der ganzen sozialistischen Welt. Resolutionen wurden gefaßt, die wie eine Fanfare klangen und sich dann, als es darauf ankam, als eine klägliche Schamade erwiesen. Aber es waren demokratische, es waren autonome Parteien, die der 2. Internationale angehörten. Unter den blutigen Geißelhieben des Weltkrieges, unter den Folgen der Revolution erkannten die Proletarier, die im Vorderertreffen des revolutionären Kampfes standen, daß das demokratische Prinzip als Grundlage der proletarischen Politik abgetan sei. Das Prinzip der Diktatur des Proletariats trat aus dem theoretischen Nebel unter das scharfe Licht der aktuellen Tagesnotwendigkeit. Die Weltgeschichte zwang diese Erkenntnis zuerst dem russischen, dann auch dem mitteleuropäischen, vor allem dem deutschen Proletariat auf. Vom Beginn der deutschen Revolution an über den Märzparteitag in Berlin bis zum Leipziger Parteitag ging in der Deutschen Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei das Ringen zwischen den demokratischen Tendenzen und denen der Diktatur des Proletariats. Im Leipziger Aktionsprogramm wurde die Partei endlich prinzipiell und formell auf die Diktatur des Proletariats festgelegt.

Bei den Vorkämpfern der Weltrevolution war diese Erkenntnis schon seit dem Jahre 1917 festgewurzelt und hat in einem fast dreijährigen Bürgerkriege gegen das Weltkapital ihre Daseinsnotwendigkeit bewiesen. Und da nun einmal die Russen durch die Weltgeschichte an die führende Stelle der revolutionären Kerntruppe des Weltproletariats gestellt worden sind, so kann doch nur blinder Parteiegoismus und kurzsichtiger Bureaukratendünkel ihnen das Recht streitig machen, als Sachverständige in bezug auf Theorie und Praxis der proletarischen Diktatur aufzutreten, wobei — es ist schlimm, daß man das gegenüber dem klugen, deutschen Sozialisten immer betonen muß — die Russen selbst am besten wissen, daß die Diktatur des Proletariats sowohl bei Eroberung der politischen Macht wie auch später bei dem Kampf um ihre Erhaltung und den sozialistischen Aufbau je nach der ökonomischen und sozialen Struktur des einzelnen Landes verschiedene Formen annehmen wird. Aber es kann gar kein Zweifel bestehen, daß für den Kampf um die politische Macht und für die Aufrechterhaltung der Diktatur des Proletariats große, allgemeine Erfahrungstatsachen vorliegen, die für alle Länder Anwendung finden. Diese Erfahrungstatsachen dem kämpfenden Proletariat zunutze zu machen, muß zu der Hauptaufgaben einer revolutionären Internationale sein. Diese Aufgabe zu lösen, hat der Moskauer Kongreß sich redlich bemüht.

•

Der russische Steppenwind hat kräftig hineingeblasen in den Nebel der demokratischen Ideologie, der in das noch unausgebaute Gebäude der Kommunistischen Internationale einzudringen drohte. Nicht nur die offenen Bekenner der alleinseligmachenden Demokratie, auch die Leute, die trotz eines Lippenbekenntnisses zur Diktatur des Proletariats ihr geruhsames Parteidasein nicht durch die ungestüm entfachte Revolution gestört sehen möchten, sind von dem Moskauer Kongreß recht unsanft zerzaust worden. Aber wer eine wirksame revolutionäre Internationale haben will, wer das Proletariat seines Landes und der ganzen Welt bei auf Tod und Leben kämpfenden Weltreaktion erfolgversprechend entgegenführen will, der muß auch eine Internationale in Kauf nehmen, die in der gegebenen historischen Situation allen alten, demokratischen, opportunistischen, sozialpazifistischen und reformistischen Mucken gründlich das Lebenslicht ausbläst, mag dabei auch manch alt ersessener Gelehrtenruhm und manch gespreizte Führerreitelkeit in die Brüche gehen.

Aber wo bleibt die Autonomie, wo bleibt das Selbstbestimmungsrecht der Mitglieder, so zetern die, denen die Moskauer Sprache zu hart erscheint. Es waren autonome Parteien, die von 1889 bis zum August 1914 das bunte Sammelsurium darstellten, das sich 2. Internationale nannte. Sie waren autonom, gaben sich ihre eigenen Gesetze, ihre schufen sich ihre eigene Bureaukratie und — sie pfiffen auch die internationalen Beschlüsse, als es darauf ankam, zu zeigen, daß es eine internationale Kampffront des Proletariats gebe. Unzählige Massengräber, in denen 12 Millionen Männer und Jünglinge modern, zeugen davon, was angerichtet wird, wenn die einzelnen Glieder der Kampffront des Weltproletariats autonom sind, d. h. wenn sie tun können, was ihnen beliebt. Darum hat sich die Kommunistische Internationale mit vollem Recht das Ziel gesteckt, eine einzige Kommunistische Partei zu schaffen, die in der ganzen Welt theoretisch gleich fundiert und organisatorisch nach gleichen Grundsätzen aufgebaut ist. Darum stellt der Moskauer Kongreß der Autonomie, der Dezentralisation der Parteien das Prinzip der Zentralisation gegenüber. Und die Russische Kommunistische Partei kann die Möglichkeit und Notwendigkeit des Zentralisationsprinzips mit genügend viel Erfahrungsbeispielen beweisen. Anderseits zeigt aber gerade der bisherige Verlauf der deutschen Revolution, wie sehr uns die theoretische Klarheit und die organisatorische Geschlossenheit im Kampfe noch gefehlt hat.

Wenn jetzt in der deutschen Unabhängigen Sozialdemokratie der Kampf um den Anschluß an die Kommunistische Internationale tobt, so handelt es sich wahrscheinlich nicht um die Autonomie und die Ehre der Partei, nicht um das brutale Diktat einer blindwütigen Moskauer Cliique, sondern es handelt sich darum, ob das klassenbewußte deutsche Proletariat sich für den unausweichbaren Kampf mit Kapital und Gegenrevolution endlich freimachen will von verwirrenden Ideologien und organisatorischer Zerfahrenheit, oder ob nach dem Motto: Stille, stille, kein Geräusch gemacht! weiter dahingewurstelt werden und das deutsche Proletariat unter dem doppelten Druck des heimischen und ausländischen Kapitals und unter der Fuchtel der triumphierenden Gegenrevolution durch Generationen hindurch ein Heloten-dasein führen soll.

Deutsche Proletarier! Euer Platz ist in der vordersten Kampfreihe des Weltproletariats! Wollt ihr diesen Platz ausfüllen, müßt ihr Schulter an Schulter stehen mit denen, die gleichen Geistes und gleichen Willens sind.

Die Kommunistische Internationale zeigt euch den Weg, geht nach Moskau!

Gewerkschaftliches.

Elektrizitätsarbeiterstreik in Berlin.

Berlin, 5. Oktober. (WTB.) Die Kesselheizer im städtischen Elektrizitätswerk Moabit sind wegen Streitigkeiten über die Arbeitszeit heute in den Ausstand getreten. Der Betrieb der Berliner Straßenbahnen wird infolgedessen lahmgelegt. In zehnter Abendstunde waren die Leipziger Straße, der Hausvogteiplatz, der Dönhoffplatz, der Spittelmarkt, die angrenzenden Straßen nach dem Süden zu bis zum Hallischen Tor, nach dem Tempelhofer Feld und bis nach Neukölln und in der anderen Richtung bis Unter den Linden aus ohne jeden Straßenbahnverkehr. Im Berliner Rathaus werden Besprechungen stattfinden, von deren Ausgang es abhängen wird, ob der Streik fortgesetzt werden wird oder nicht.

Ausstand in Kiel. Infolge Aussperrung der Nieter auf den Hochwalzwerken hat nunmehr die gesamte Belegschaft dieser Werke die Arbeit niedergelegt. Der Betrieb ruht in allen Abteilungen. Auch Notstandsarbeiten werden nicht ausgeführt.

Halle und Saalkreis.

Halle, den 6. Oktober 1920.

Ein feiner Plan des Zentralkomitees.

Will man auch jetzt noch unsere Mandate für ungiltig erklären?

Die rechtsstehende Parteibureaukratie der USP. erweist sich als gelehrige Schülerin der Methoden Eberts und Scheidemanns in den glorreichen Jahren des Burgfriedens und des Belagerungszustandes. Zwar hilft den Crispien und Dittmann keine Regierung bei dem edlen Bestreben, die Opposition zu erwürgen; aber diese Herrschaften wissen sich zu behelfen: Sie verhängen den Belagerungszustand über die ganze Richtung innerhalb der Partei, die ihnen nicht paßt! Nachdem sie gegen die Beschlüsse des Leipziger Parteitages die Urwahl ausgeschrieben haben, weil sie wußten, daß die Parteibeamten, die Redakteure, kurzum die ganze Parteimaschine, in ihrem Sinne arbeiten würden, nachdem sie durch einen unglaublichen Gewaltakt große Organisationen, wie Hamburg, ihrer Vertretung auf dem Parteitag von vornherein beraubt haben, um den radikalen Flügel zu schwächen, gehen sie jetzt dazu über, auch die Hallische Arbeiterschaft um ihr Delegationsrecht zu betrügen.

Der Antibolschewist Wilhelm Dittmann

hat ausgeplaudert, welche Schuftigkeit man im Schilde führt. Er war gestern anläßlich der Parteitags-Vorbereitungen im Volkspark, bei welcher Gelegenheit er mit Peters, Kaiparek, Kürbs, und anderen Vertretern des rechten Flügels eine jener Konferenzen abhielt, die er dem linken Flügel mit so gut geheuchelter Entrüstung in den Aufrufen des Zentralkomitees als „Spaltungsarbeit" unterschiebt. Offenbar hat man ihn dabei von oben genannter Seite tüchtig aufgehetzt, denn er kündigte bei der Besichtigung des Volksparks dem Hallischen Parteivorsitzenden, Gen. Lemck, an, das Zentralkomitee werde, wenn in Halle die Urwahlen in der beabsichtigten Form vorgenommen würden,

die Hallischen Mandate kassieren lassen.

Gen. Lemck hat dem Diktator, der ja ein niedlicher Diktaturgegner zu sein scheint, die nötige Antwort erteilt und ihm erklärt, daß die Hallischen Genossen dem Zentralkomitee, wie es jetzt besteht, durchaus nicht das Recht zu solch frecher Anmaßung zugestehen würden. Wie fest aber Dittmann bereits mit der Ungiltigkeitserklärung der Hallischen Mandate rechnet, das zeigte folgende Frage, die er mehrmals eindringlich an Lemck richtete:

„Können Sie mir die Garantie dafür geben, daß der Parteitag hier ungestört weitertagen kann, wenn Ihre Hallischen Mandate kassiert werden?"

Dittmann und seine Freunde äußerten die Befürchtung, die Mansfelder Arbeiter würden nach Halle kommen, um den Parteitag mit Knüppeln auseinander zu jagen. Die Herrschaften scheinen ein sehr böses Gewissen zu haben! Erst die feierlichen Erklärungen der Genossen Lemck und Reimann, die sich für die Disziplin der Hallischen Arbeiterschaft verbürgten, vermochten den mutigen Dittmann zu beruhigen.

Genossen, laßt euch nicht beirren!

Die Urwahl in Halle wird am Donnerstag ordnungsgemäß in den Lokalen Volkspark, Wilsdorfs Gesellschaftshaus, Südpalast, Letzter Treier, Leuna und in den veröffentlichten Lokalen im Saalkreis vorgenommen. Die Wahlzeit von 9 bis 12 und von 4 bis 10 Uhr dürfte auch Dittmann zeigen, daß hier eine ordnungsgemäße Urwahl vorgenommen wird. Die Wahlbriefträger werden gleichmäßig aus Gegnern und Befürwortern der Moskauer Bedingungen zusammengesetzt. Kann es einen Parteitag geben, der Mandate aus solcher Urwahl für ungiltig erklärt? Wir glauben es nicht, trotz Dittmanns Drohungen, denn ein Parteitag, der so verfahren würde, brächte sich und seine Beschlüsse um jegliche Autorität!

Genossen, sorgt dafür, daß die Wahl am Donnerstag überall so vor sich geht, daß niemand auch nur den leisesten Vorwand zu einem Wahlprotest erhält. Aber beantwortet die Drohungen des Antibolschewisten Dittmann, mit denen er die Hallische Arbeiterschaft einschüchtern will, durch

massenhafte Wahlbeteiligung.

In Berlin, in Leipzig, Bremen, Magdeburg, Frankfurt, Mannheim — überall war die Wahlbeteiligung schwach, was zumeist dem rechten Flügel zugute kam. Zeigt, daß das Hallische Proletariat, welches in der USP. organisiert ist, weiß, worum es sich handelt. Diese Wahlen sind wichtiger als Reichstagswahlen. Wer nicht wählt, ist nicht wert, Parteimitglied zu sein! Halle-Saalkreis hat 13 Delegierte zu wählen. Schmachvoll wäre es, würden die Mitglieder nicht durch Beteiligung an der Urwahl ihren radikalen Willen zur 3. Internationale zum Ausdruck bringen. Die Gegner der Bedingungen behaupten auch heute wieder in einem Aufrufe, sie wollten die Einheit der USP. während wir die Partei durch Annahme der Bedingungen zersplitterten. Welch abgrundtiefe Heuchelei! In Württemberg hat es sich gezeigt, wer spaltet. Crispien hat mit 45 Mann die Landesversammlung der USP. verlassen, also

die Spaltung vollzogen,

weil die große Mehrheit für die Bedingungen war. Das ist die „geschlossene Kampffront", von der die Peters und Genossen reden! Eine aktionsfähige Internationale ist die dritte und unser Eintritt wird sie noch mehr stärken als zuvor!

Genossinnen und Genossen! Die Gegner versuchen mit einer Liste Kunert Stimmenfang gegen die Bedingungen zu betreiben, weil sie wissen, daß der Name Kunert, für den wir seit 30 Jahren bei jeder Reichstagswahl eingetreten sind, auf die Indifferenten wirkt. Aber jetzt kommt es auf die Sache an und da kann es eine Rücksicht auf die Personen nicht geben. Auf der Kreisgeneralversammlung erhielt die Liste der Anschlußgegner 8 bis 2 Stimmen, die der Befürworter 245 bis 242 Stimmen. Bekundet, daß ihr hinter der Kreisgeneralversammlung steht! Darum:

Hinein in die Wahllokale!
Macht Dittmann einen Strich durch die Rechnung!
Wählt die Befürworter der Moskauer Bedingungen!
Wählt die Liste Wilhelm Koenen!

•

Die Wahlzeit

bei der Delegierten-Urwahl ist geändert worden. Es wird nicht von 5—10 Uhr nachmittags, sondern von

4—10 Uhr nachmittags

gewählt, damit die Genossen gleich von den Betrieben aus zur Wahl gehen können. Die Zeit am Vormittag bleibt wie gemeldet, von 9—12 Uhr.

Lemck. Reimann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219201006-13/fragment/page=0005

Zur Urwahl!

Für die Einheit der USP.

Parteigenossen und =genossinnen!

Ihr steht vor einer folgenschweren Entscheidung. Von eurer Stimme wird es abhängen, ob die USPD., welche die Millionen der revolutionären Klassenkämpfer umfaßt, als

Kampfesorganisation

erhalten bleiben oder ob das Proletariat zersplittert und zur Ohnmacht verurteilt werden soll.

Groß und stark, zu einem gebieterischen Machtfaktor, ist die USPD. durch euren Willen, durch euer Handeln ausgebaut worden und berufen,

die soziale Revolution

im revolutionärem Kampfe durchzuführen.

Die Moskauer Aufnahmebedingungen wollen es anders. Durch sie soll die Einheit der Partei gesprengt, das deutsche Proletariat in seinem

Aufstiege gehemmt werden.

Drohender denn je erhebt gerade gegenwärtig die Gegenrevolution ihr Haupt, frohlockend über die Zerreißung des revolutionären Proletariats, die durch Annahme der Aufnahmebedingungen hervorgerufen werden würde. Die lachenden Dritten wären dann die Kapitalisten. Die „Rheinisch=Westfälische Zeitung", das Organ der Scharfmacher, schrieb vor einigen Tagen:

„Es ist gut, daß dieser Riß in die USP. kommt, um so besser werden wir mit den Arbeitern fertig werden."

Die Post beginnt einen Leitartikel, den sie triumphierend „Der Krach in der USP." überschreibt, mit folgenden Worten:

Wären die Zeiten nicht so ernst und die Folgen nicht so bedeutsam, man könnte seine helle Freude an den Zuständen haben, die sich im Laufe der letzten Wochen in der Unabhängigen Sozialdemokratie entwickelt haben.

Wollen wir den Scharfmachern in die Hände arbeiten? Nein, Parteigenossen, das darf nie und nimmer geschehen.

Massenarbeitslosigkeit, Massenelend

bedrückt die deutsche Arbeiterklasse, da gilt es, in

geschlossener Kampffront

der Reaktion entgegenzutreten, das kapitalistische Joch abzuschütteln und entschlossenen Mutes

die Diktatur des Proletariats

zu verwirklichen.

Die USP. ist Bannerträgerin in unserem Kampfe, ihre Einheit und Geschlossenheit zu wahren, muß deshalb die heiligste Pflicht jedes Parteimitgliedes sein.

Man versucht zwar jetzt mit allen Mitteln Verwirrung in euren Reihen hervorzurufen, indem man diejenigen, die ihr als Vertrauensmänner berufen habt, denen ihr die Geschicke der Organisation in die Hände gabt, als Schädlinge der Arbeiterschaft und der Revolution bezeichnet. Fritz Kunert, Karl Reiwand, Adolf Albrecht usw., sind diese Genossen wirklich Opportunisten?

Wie steht es denn? Urteilt selbst! Jahrzehntelang stehen sie stets in den vordersten Reihen des kämpfenden Proletariats, haben gestritten und gelitten für die Interessen des Proletariats, für den Sozialismus.

Sie waren immer da, wenn es galt, zu handeln. So werden sie auch weiter arbeiten und Schulter an Schulter mit euch kämpfen für die Verwirklichung des Sozialismus.

Klar erkannt habt ihr, daß die Arbeiterschaft

nur einig und geschlossen

dem Ansturm der Reaktion standhalten und die Bourgeosie niederringen kann. Die Moskauer Bedingungen bringen aber keinen Zusammenschluß des Proletariats als Klasse, sondern dessen Zerreißung, eine

Hemmung des Klassenkampfes.

Dagegen muß sich jeder zielbewußte Sozialist wenden und seine ganze Kraft zur Förderung unserer Ziele einsetzen.

Parteigenossinnen und =genossen! Prüft eindringlich, ehe ihr eure Stimme abgebt! Laßt euch nicht verwirren durch Schlagworte! Zur Durchführung der sozialen Revolution genügen Gefühlswallungen allein nicht; sondern dazu bedarf es des gemessenen Trittes und des klaren, festen Willens der gesamten Arbeiterbataillone.

Darum, Parteigenossen! Wollt ihr die Geschlossenheit der Organisation, die Kampffähigkeit des Proletariats erhalten; wollt ihr eine aktionsfähige Internationale durch Zusammenschluß aller revolutionären Parteien der Welt; wollt ihr die deutsche und die Weltrevolution fördern, dann stimmt

gegen die Aufnahmebedingungen

und wählt am Donnerstag bei der Urwahl

die Liste Kunert.

Karl Reiwand. Adolf Albrecht. Fritz Kunert. Karl Jänicke, Karl Kürbs. Hermann Jentsch. Franz Peters. Emil Winkler. Willy Rößler. Reinhold Schurig. Otto Berbig. Hermann Gelhaar. Franz Müller.

Der pfandfreie Teil des Arbeitslohnes.

Entsprechend den weiter gestiegenen Kosten für den notwendigen Lebensunterhalt ist durch Reichsgesetz vom 10. August 1920 der pfandfreie Teil des Dienst= und Arbeitslohnes mit Wirkung vom 1. Oktober 1920 ab erweitert worden. Bisher waren der Pfändung nicht unterworfen: Bei Ledigen 166,67 Mk. monatlich (2000 Mk. jährlich), und zwar zwei Zehntel des Mehrverdienstes. Der Gläubiger konnte also acht Zehntel des 166,67 Mk. monatlich übersteigenden Lohnes pfänden, nur der 250 Mk. monatlich (3000 Mk. jährlich) übersteigende Lohn war unbeschränkt pfändbar.

Vom 1. Oktober 1920 ab sind die doppelten Grundbeträge pfandfrei, so daß der Gläubiger nur acht Zehntel des 333,34 Mk. monatlich übersteigenden Arbeitslohnes und unbeschränkt den 500 Mk. monatlich übersteigenden Lohn pfänden kann.

Bei Verheirateten waren bisher 208,34 Mk. monatlich (2500 Mk. jährlich) und zwei Zehntel des Mehrverdienstes in jedem Falle unpfändbar. Für jeden unterhaltsberechtigten Angehörigen blieb ein Zehntel mehr pfandfrei bis zum Höchstsatze von sechs Zehntel. Bei einem Schuldner mit Ehefrau und drei oder mehr Kindern ohne eigenen Verdienst konnte also der Gläubiger vier Zehntel des monatlich 208,34 Mk. übersteigenden Betrages, jedoch unbeschränkt den mehr als 375 Mk. monatlich (4500 Mk. jährlich) betragenden Lohn pfänden.

Auch hier sind die Grundbeträge vom 1. Oktober 1920 an verdoppelt. Im oben erwähnten Falle sind alsdann vier Zehntel des monatlich 416,67 Mk. übersteigenden Betrages und unbeschränkt der mehr als 750 Mk. monatlich betragende Lohn der Pfändung unterworfen.

Bei laufenden Unterhaltsansprüchen getrennt lebender Ehefrauen und ehelicher Kinder ist der Lohn ohne jede Beschränkung pfändbar. Bei den unehelichen Kindern muß dem Schuldner der notdürftige Unterhalt und seiner Familie der „standesgemäße" Unterhalt frei gelassen werden. Bestimmte Beträge sind hier im Gesetz nicht genannt; sie werden auf Antrag des Gläubigers vom Gericht nach den örtlichen und persönlichen Bedürfnissen unter Berücksichtigung der gesteigerten Kosten des Lebensunterhaltes festgesetzt. Die erwähnte Erhöhung der pfandfreien Teile des Arbeitslohnes tritt zwar am 1. Oktober 1920 von selbst ein; da aber der Arbeitgeber auf Grund früherer Pfändungsbeschlüsse die Abzüge in der bisherigen Höhe rechtswirksam machen kann, so lange ihm nicht eine Berichtigung des Pfändungsbeschlusses zugestellt ist, so empfiehlt es sich, bei dem Landgericht, das den Lohnpfändungsbeschluß erlassen hat, rechtzeitig schriftlich zu beantragen, den Beschluß nach den vom 1. Oktober 1920 an geltenden Bestimmungen zu berichtigen.

---

* **Betriebräte der Metallindustrie von Halle.** Freitag, den 8. Oktober, abends 7 Uhr, findet im Volkspark eine **Vollversammlung der Betriebsräte** statt. — Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Bowitzky über: Das Betriebsräte=Gesetz und dessen Auslegung. 2. Verschiedenes. Wir ersuchen die Kollegen, recht zahlreich zu erscheinen.

Der Reviergruppenrat. J. A.: W. Zopf.

* **Sozialistische Proletarierjugend.** Morgen, Donnerstag, abends ½8 Uhr, im Mozartsaal, Weidenplan, ordentliche Generalversammlung. Erscheinen aller ist Pflicht. Mitgliedskarte ist vorzuzeigen.

* **Arien= und Liederabend von Hermann Jadlowker.** Am Flügel: Alfred Simon. Diejenigen, die zu diesem Konzert mit hochgespannten Erwartungen gekommen waren, werden sicherlich enttäuscht gewesen sein. Jadlowker ist gealtert, und des Alters Symptome machen sich auch bei seiner Stimme bemerkbar. Wohl klingt sie immer noch weich, ist biegsam und geschmeidig, wohl versteht sie noch immer durch staunenswerte Ausgeglichenheit der dynamischen Uebergänge zu fesseln, aber die Fülle, die Kraft, das Leben atmende, ekstatisch pulsierende Element hat sich verflüchtet. Die Temperamentlosigkeit, mit der Arien und Lieder zum Vortrag gebracht wurden, wirkte ernüchternd, und wer geglaubt hatte, sich innerlich an der Glut einer sensitiv vibrierenden Künstlerseele zu leidenschaftlich auflohender Flamme entzünden zu können, der mußte erleben, wie Jadlowker durch die Art seines Vortragens zwischen sich und dem Zuhörer eine Mauer errichtete, deren eisiger Hauch jede wärmere Gefühlsregung im Keime ersticken mußte. Schon gleich bei dem Anfangsstück, einer Arie aus Glucks Oper: Paris und Helena, hatte man unwillkürlich das Gefühl, daß es längst nicht alles war, was der Künstler gab. Und dann Mozarts Idomaneo=Arie! Wo blieb hier die entzückende Lieblichkeit Mozartscher Melodik, die überall so anmutig hindurchschimmert? Freilich erklangen die Koloraturen in sauberer Vollendung, war die Tonbildung sorgsam abgeschliffen, aber von dem Geist dramatischen Impulses merkte man nicht viel. Einen günstigeren Eindruck hinterließen die fünf Schubertschen Lieder. Namentlich das Ständchen wurde ganz ansprechend wiedergegeben. Dagegen litt „Ihr Bild" und „Der Doppelgänger" an zu schleppendem Zeitmaß. Schwach und farblos blieb auch Wagners Am stillen Herd. Ein Künstler wie Jadlowker sollte überhaupt genügend Geschmack besitzen, Bruchstücke aus Opern und besonders aus Wagnerschen nicht in sein Programm aufzunehmen. Es geht auch ohne dies. Bei den Straußschen Liedern vermißte man noch mehr das Miterleben des Künstlers. Gerade sie verlangen eine besondere Betonung des illustrativ=stimmungsmäßigen Elements, während Bizets Perlenfischerromanze und Verdis Arie aus Aida wegen Mangels an temperamentvoller Empfindung ziemlich kalt ließen. Faßt man sein Urteil zusammen, so muß man sagen, daß das Stimmaterial des Künstlers das denkbar beste ist, daß aber die Schönheit des Materials durch zu wenig intensives Miterleben und Gestalten nicht zur vollen Geltung kommt. Am Flügel begleitete Alfred Simon. Es war ein ungetrübter Genuß, seinem delikaten Spiel zu lauschen. Trotz weiser Zurückhaltung schöpfte er den geistigen Gehalt des Klavierparts voll aus. Der Beifall des Publikums war nicht zum geringsten Teile seiner Mitwirkung zu verdanken.

Mw.

* **Eine Erziehungsanstalt für Auslandsdeutsche.** Reiche Stiftungen von Auslandsdeutschen, die sich auf mehrere hunderttausend Mark belaufen, ermöglichen es den Franckeschen Stiftungen, eine neue Anstalt anzugliedern, die eine Erziehungsanstalt für Auslandsdeutsche und Kinder von Deutschen aus den abgetrennten Gebieten sowie ein Studienhaus für deutsche Studenten aus dem Auslande umfaßt.

* **Die neue Verordnung über Bier.** Die vor einiger Zeit schon angekündigte Verordnung betreffs einer Neufestsetzung des erlaubten Stammwürzegehaltes des Bieres wird nun im Reichsanzeiger vom 4. d. M. bekanntgegeben. Es darf von nun an hergestellt werden Vollbier und Einfachbier, die Fabrikation von Starkbier ist verboten. Die Preise sind wie folgt festgesetzt: Einfachbier 130 Mk., Vollbier 180 Mk., Ersatzbier 127 Mk. für 100 Liter. Gleichzeitig veröffentlicht die Reichsregierung eine neue Verordnung über die Malzkontingente der Bierbrauereien und den Malzhandel, nach der Brauereien in der Zeit vom 1. Oktober 1920 an in jedem Kalenderjahr nur 30 Prozent der Malzmenge zur Herstellung von Bier verwenden dürfen, die sie in den entsprechenden Vierteljahren der Jahre 1912 und 1913 durchschnittlich verwendet haben. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft bestimmt, inwieweit und in welcher Zeitfolge die Bierbrauereien beliefert werden. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat dem Reichsrat monatlich, erstmalig zum 1. September 1920, eine Nachweisung über den Stand der Belieferung vorzulegen. Das Direktorium der Verwaltungsabteilung der Reichsgetreidestelle hat die Mengen an Getreide, die auf die einzelnen Bierbrauereien gemäß dem Malzkontingent entfallen, festzusetzen und die zur Durchführung und Ueberwachung der Belieferung und der Verwendung erforderlichen Anordnungen zu treffen. Die Reichsgetreidestelle hat den Bierbrauereien die festgesetzten Mengen zu liefern, und soweit sie die Mengen im eigenen landwirtschaftlichen Betriebe geerntet haben, auf Antrag aus der eigenen Ernte freizugeben. Unserer Meinung nach ist es schade um jeden Zentner Getreide, der zu Brauzwecken verwandt wird. Nicht Bier braucht das Volk, sondern Brot!

* **Abbau der Zuckerzwangswirtschaft.** Der Reichsrat nahm in seiner öffentlichen Sitzung vom Donnerstag mittag den Entwurf einer Verordnung über Zucker und Melasse mit Mehrheit an. Der Entwurf bringt den Abbau der Zwangswirtschaft für Zucker. Eine völlige Freigabe der Zuckerwirtschaft kann nach Ansicht der Regierungen nicht erfolgen, jedoch tritt nunmehr ein Abbau insofern ein, als die Zwangsbewirtschaftung der Zuckerrüben fallengelassen und die Bewirtschaftung der Melasse aufgehoben wird. Auch die Einfuhrzentralisation für Zuckerrüben wird aufgehoben. Der Rübenpreis für den Zentner soll 20 Mk. betragen. Der Rohzuckerpreis ist auf Grund dieses Preises auf 210 Mk. für den Zentner festgesetzt. Der Preis von 210 Mk. soll als Einheitspreis gelten. Als Grundpreis für den Zentner Verbrauchszucker, der aus den Fabriken bezogen wird, gilt 275 Mk. Bei den neuen Preisen würde, wie es in der Begründung der Verordnung heißt, das Pfund Zucker im Kleinhandel etwa 3,60 Mk. kosten.

* **Stadttheater.** Heute, Mittwoch, abends 7½ Uhr, wird Gerhart Hauptmanns Komödie Der Biberpelz wiederholt. Donnerstag: Fra Diavolo. Freitag gelangt unter der Spielleitung von Dr. Edgar Groß das Drama Christa die Tante von Rolf Lauckner zur Erstaufführung. Es wirken mit Helene Achterberg, Dora Debicke, Hedwig Jonas, Helene Hartmann, Irma Grawi, Charlotte von Durand, Erna Teuscher, Lilli Nürnberger, Adalbert Kriwat, Heinz Kohleder, Fritz Hensel. Sonnabend wird die Operette Der Zigeunerbaron gegeben. Sonntag nachmittag Volksvorstellung: Dr. Klaus. Sonntag abend: Fra Diavolo.

* **Volks=Sinfonie=Konzert des Städt. Theater=Orchesters im Volkspark.** Auf das heute, Mittwoch, abends 7½ Uhr im Volkspark stattfindende Volks=Sinfonie=Konzert des Städt. Theater=Orchesters unter Leitung von Kapellmeister Oskar Braun sei nochmals hingewiesen. Eintrittskarten zum Preise von Mk. 1,50 sind zu haben am Eingang des großen Saales.

* **Städtische Kammerspiele in Bad Wittekind.** Die Aufführung von Goethes Clavigo in den städtischen Kammerspielen in Bad Wittekind am Donnerstag, den 7. Oktober, beginnt pünktlich abends 7½ Uhr. **Eintrittskarten sind zu haben an der Vorverkaufskasse des Stadttheaters sowie am Aufführungstage an der Abendkasse in Bad Wittekind** eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung.

* **Wer sind die Eigentümer?** Zwei Erneuerungsscheine für die Zinsscheine Reihe 2 der 5 % Anleihe des Deutschen Reiches von 1917 (uk. 24). Nr. 109101 78—79, je über 1000 Mk., wurden bei einer des Plünderns im März 1919 verdächtigen Person beschlagnahmt. — Mitte September 1920 wurden in einem Lebensmittelgeschäft 9 lebende Kaninchen, bunte und schwarze, zum Kauf angeboten. Bei Benachrichtigung der Polizei sind die Anbieter geflüchtet und haben die Kaninchen zurückgelassen. Vermutlich sind die Tiere außerhalb von Halle gestohlen. Die Bestohlenen wollen sich zur Geltendmachung ihrer Eigentumsrechte auf der Kriminalpolizei, Zimmer 71, melden.

* **Einbruch.** In letzter Nacht wurde in ein Schuhwarengeschäft in der Geiststraße eingebrochen und Schuhe im Werte von 20000 Mark gestohlen.

Vereins= und Vergnügungs=Anzeiger.

Hallisches Streichquartett (Versteeg, Bohnhardt, Mürau, Weise). Donnerstag, den 14. Oktober, findet der III. Kammermusik=Abend mit Streichquartetten von Volkmann (Nr. 2 in G-moll) und Hugo Wolf (Entbehren sollst du, sollst entbehren) statt. Man versorge sich rechtzeitig mit Karten, da auch dieser Abend wieder ausverkauft werden dürfte. Einzelkarten und Stammplätze bei Reinhold Koch, Alte Promenade 1a.

Tanzabend Adrienne=Ursula Hacker. Eine der namhaftesten Tänzerinnen aus der Hellerau=Schule (Jaques Dalcroze) Adrienne=Ursula Hacker, übrigens eine geborene Hallenserin, gibt Dienstag, den 12. Oktober, in der Degenloge ein einmaliges Gastspiel. Neben mimisch=plastischen Darstellungen tanzt sie Schubert, Brahms, Dvorak und Strauß. Karten bei Reinhold Koch, Alte Promenade 1a.

Jean=Manén=Abend. Der berühmte spanische Geiger, der zu den größten lebenden Violinvirtuosen zu zählen ist — ein Paganini Redivivus, wie ihn die Musikalischen Signale nennen —, gibt am 13. Oktober in der Degenloge sein erstes Konzert in Halle. Am Klavier: Pura Lago. Karten in der Hofmusikalienhandlung von Reinhold Koch, Alte Promenade 1a.

Schönnewitz. Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum Sonntag wurden bei einem Einbruch hierselbst 1 dunkler Ueberzieher mit schwarzem Samtkragen und Monogramm O. S., marineblaue Weste und Jackett, goldene, lange Damenuhrkette, goldene Kinderhalskette, Geige in braunem Lederkasten, diverse Wäsche und Schlipse, 500 Mk. und 2 Paar Manschettenknöpfe gestohlen. Vor Ankauf wird gewarnt. Etwaige Ermittelungen sind dem Parteisekretariat mitzuteilen.

Sport und Körperpflege.

An sämtliche Arbeiter=Sportvereine und =Kartelle im Regierungsbezirk Merseburg.

Das Arbeiter=Sportkartell Halle hat beschlossen, in der ersten Woche im November eine Konferenz über die Gründung von Orts= und Bezirks=Sportkartelle in Halle im Volkspark abzuhalten. Da das hiesige Arbeiter=Sportkartell auf diesem Gebiete reiche Erfahrungen gemacht hat, und Referenten zur Verfügung stehen, hat es geglaubt, diese Anregung geben zu müssen. Es wird ersucht, daß sämtliche Sportvereine Delegierte nach hier entsenden, damit es auch auf sportlichem Gebiet im Bezirk vorwärts geht. Tagesordnung wird an dieser Stelle noch bekanntgegeben. Sämtliche Zuschriften sind an den 1. Vorsitzenden des Arbeiter=Sportkartells Halle, Ernst Geißler, Halle (Saale), Huttenstraße 2a, zu richten. Sämtliche Arbeiterzeitungen im Bezirk werden im Interesse unserer Bewegung um Wiedergabe dieses Artikels gebeten.

Städtevorspiel Braunschweig—Halle.

6:3 für A=Mannschaft.

Am 3. Oktober, vormittags ½10 Uhr, standen sich zwei Bezirksmannschaften auf dem Minervaplatz gegenüber, um davon die elf besten für das Städtespiel am 17. d. M. auszuwählen. Beide Mannschaften waren wohl im Spiel gleichwertig, nur der Sturm der B=Mannschaft fügte sich in die Spielweise nicht recht ein. Im ganzen wurde uns ein wirklich feines Spiel gezeigt, welches manchen Sportgenossen wohl noch lange in Erinnerung bleiben wird. Zum Spiel selbst nun folgendes: Um ½10 Uhr stellten sich beide Mannschaften dem Unparteiischen P. Schulze gegenüber, die A=Mannschaft ohne K. Keller, die B=Mannschaft voll, und sofort entwickelt sich ein schöner Kampf; die B=Mannschaft mit der besseren Seite legt flott vor und schon in Kürze sind zwei Tore ihr Erfolg. Beide Tore schön geschossen von Zeidler und Patan. Das ist doch der A=Mannschaft zuviel und nicht lange kann ein langer Schrägschuß im Netz der B=Mannschaft landen. Jetzt findet sich die A=Mannschaft besser zusammen, der Erfolg bleibt nicht aus und so kann die A=Mannschaft bis Halbzeit das Resultat auf 4:2 stellen. Nach Halbzeit dasselbe Spiel, ein offener Kampf auf beiden Seiten, der Sturm der A=Mannschaft arbeitet besser zusammen, welcher dann das Torverhältnis auf 6 stellt. Vier Tore kommen auf Thomas, ein Tor auf Kersten und ein Tor auf Brömme. Demgegenüber kann die B=Mannschaft nur noch einen zugesprochenen Elfmeter verwandeln. So endete der Kampf. Sämtlichen Sportsgenossen sagen wir unsern besten Dank für das schöne faire Spiel, welches uns vorgeführt wurde. Nach Schluß wurde dann folgende Städtemannschaft aufgestellt: Wien (Minerva), K. Keller (Minerva), Alf. Mutterlose (Sportverein), Ad. Ohme (V. f. B. Lettin), Weber (Radewell), Simann (Minerva), Keller (Minerva), Patan (Minerva), Thomas (Minerva), Kersten (V. f. B. Lettin), Brömme (Sportverein).

P. Henze, Bezirksleiter.

Der Sport am letzten Sonntag.

Fußball. 1. Klasse, 1. Mannschaften: Sportlust—V. f. B., Trotha 0:2, Lettin—Schkeuditz 6:1, Minerva—Zörbig 2:2, Sportverein Kröllwitz—Viktoria 0:1, Dölau—Askania 3:2.

2. Klasse, 2. Mannschaften: Teutonia—Jahn, Merseburg 7:0, Sportlust—V. f. B., Trotha 1:4, Minerva—Zörbig 2:1, Sportverein Kröllwitz—Viktoria 0:5, Dölau—Askania 8:0.

3. Klasse, 3. Mannschaften: Lettin—Schkeuditz 1:1, Sportverein Kröllwitz—Viktoria 4:2, Minerva—Zörbig 3:0, Dölau—Askania 17:0.

4. Klasse: Wörmlitz 3—Minerva 4 2:2, V. f. B.=Trotha 4—Lettin 4 3:1.

Sonderklasse A, 1. Mannschaft: Hertha=Lettin—Zscherben 0:1, Zöschen—Diemitz 2:1.

Sonderklasse B, 2. Mannschaft: Zöschen=Bruckdorf 0:2.

Jugend: Wörmlitz—Fichte 0:1.

Schüler: Teutonia—Sportv. Kröllwitz 7:0, V. f. B.=Trotha—Union 4:0, Zscherben—Union 4:0.

Ankündigungen.

HFC. Viktoria. Mittwoch, abends 8 Uhr, Spielausschußsitzung und Kommersabend. — HFC. Teutonia 08. Mittwoch, den 6. d. M., ½7 Uhr Zusammenkunft sämtlicher Jugend= und Schülermannschaften im Vereinslokal. — Sportlust 07. Sonnabend, den 9. d. M., abends bei Thomas Mitgliederversammlung.

Gewerkschaftliches.

Telegraphenbeamtenstreik in Holland. In Amsterdam sind einige hundert Telegraphenbeamte in den Ausstand getreten. Der Telegraphendienst mit dem Ausland wird voll aufrechterhalten. Der Grund für den Streik liegt darin, daß die Frage der wegen der allgemeinen Teuerung geforderten Gehaltserhöhung noch nicht entschieden worden ist.

Briefkasten.

Mehrere Angestellte und Arbeiter der Karosseriefabrik Ludwig Kathe und Sohn. Anonymes wird von uns nicht veröffentlicht. Wer persönliche Beschwerden vorbringt, muß auch den Mut haben, diese mit seinem Namen zu decken.

Sprechstunde der Redaktion von 12 bis 1 Uhr.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219201006-13/fragment/page=0006

Leben • Wissen • Kunst

Die Macht der Gedanken.

Aus Eckermanns Gesprächen mit Goethe.

Ich erzählte Goethen einen merkwürdigen Traum aus meinen Knabenjahren, der am andern Morgen buchstäblich in Erfüllung ging.

„Ich hatte," sagte ich, „mir drei junge Hänflinge erzogen, woran ich mit ganzer Seele hing und die ich über alles liebte. Sie flogen frei in meiner Kammer umher und flogen mir entgegen und auf meine Hand, sowie ich die Tür hereintrat. Ich hatte eines Mittags das Unglück, daß bei meinem Hereintreten in die Kammer einer dieser Vögel über mich hinweg und zum Hause hinausflog, ich wußte nicht wohin. Ich suchte ihn den ganzen Nachmittag auf allen Dächern, und war untröstlich, als es Abend ward und ich von ihm keine Spur gefunden hatte. Mit betrübten herzlichen Gedanken an ihn schlief ich ein und hatte gegen Morgen folgenden Traum: Ich sah mich nämlich, wie ich an unsern Nachbarhäusern umherging und meinen verlorenen Vogel suchte. Auf einmal hörte ich den Ton seiner Stimme und sehe ihn, hinter dem Gärtchen unserer Mütte, auf dem Dach unseres Nachbarhauses sitzen; ich sehe, wie ich ihn locke und wie er näher zu mir herabkommt, wie er fluttergierig die Flügel gegen mich bewegt, aber doch sich nicht entschließen kann, auf meine Hand herabzufliegen. Ich sehe darauf, wie ich schnell durch unser Gärtchen in meine Kammer laufe und die Tasse mit gequollenem Rübsamen herbeihole; ich sehe, wie ich ihm sein beliebtes Futter entgegenreiche, wie er herab auf meine Hand kommt und ich ihn voller Freude zu den beiden andern zurück in meine Kammer trage.

Mit diesem Traum wache ich auf. Und da es bereits vollkommen Tag war, so werfe ich mich schnell in meine Kleider und habe nichts Eiligeres zu tun, als durch unser Gärtchen zu laufen, nach dem Hause hin, wo ich den Vogel gesehen. Wie groß aber war mein Erstaunen, als der Vogel wirklich da war! Es geschah nun buchstäblich alles, wie ich es Traum gesehen. Ich locke ihn, er kommt näher, aber er zögert, auf meine Hand zu fliegen. Ich laufe zurück und hole das Futter und er fliegt auf meine Hand und ich bringe ihn wieder zu den andern."

„Dieses Ihr Abenteuereignis," sagte Goethe, „ist allerdings höchst merkwürdig. Aber dergleichen liegt sehr wohl in der Natur, wenn wir auch dazu noch nicht den rechten Schlüssel haben. Wir wandeln alle in Geheimnissen. Wir sind von einer Atmosphäre umgeben, von der wir noch gar nicht wissen, was sich alles in ihr regt und wie es mit unserem Geist in Verbindung steht. So viel ist wohl gewiß, daß in besonderen Zuständen die Fühlfäden unserer Seele über ihre körperlichen Grenzen hinausreichen können und ihr ein Vorgefühl, ja auch ein wirklicher Blick in die nächste Zukunft gestattet ist."

„Etwas Aehnliches," erwiderte ich, „habe ich erst neulich erlebt, wo ich von einem Spaziergang auf der Erfurter Chaussee zurückkam und ich etwa zehn Minuten vor Weimar den geistigen Eindruck hatte, wie an der Ecke des Theaters mir eine Person begegnete, die ich seit Jahr und Tag nicht gesehen und an die ich sehr lange ebensowenig gedacht. Es beunruhigte mich zu denken, daß sie mir begegnen könnte, und mein Erstaunen war daher nicht gering, als sie mir, so wie ich um die Ecke biegen wollte, wirklich an derselben Stelle so entgegentrat, wie ich es vor etwa zehn Minuten im Geiste gesehen hatte."

„Das ist gleichfalls sehr merkwürdig und mehr als Zufall," erwiderte Goethe. „Wie gesagt, wir tappen alle in Geheimnissen und Wundern. Auch kann eine Seele auf eine andere durch bloße stille Gegenwart entscheiden einwirken, wovon ich mehrere Beispiele erzählen könnte. Es ist mir sehr oft passiert, daß, wenn ich mit einem guten Bekannten ging und lebhaft an etwas dachte, dieser über das, was ich im Sinne hatte, sogleich an zu reden fing. So habe ich einen Mann gekannt, der, ohne ein Wort zu sagen, durch bloße Geistesgewalt eine im heitern Gespräch begriffene Gesellschaft plötzlich stillzumachen imstande war. Ja, er konnte auch eine Verstimmung hineinbringen, so daß es allen unheimlich wurde.

Wir haben alle etwas von elektrischen und magnetischen Kräften in uns und üben wie der Magnet selber eine anziehende und abstoßende Gewalt aus, je nachdem wir mit etwas Gleichem oder Ungleichem in Berührung kommen. Es ist möglich, ja sogar wahrscheinlich, daß, wenn ein junges Mädchen in einem dunkeln Zimmer sich, ohne es zu wissen, mit einem Manne befände, der die Absicht hätte, sie zu ermorden, sie von seiner ihr unbewußten Gegenwart ein unheimliches Gefühl hätte und daß eine Angst über sie käme, die sie zum Zimmer hinaus und zu ihren Hausgenossen triebe."

„Ich kenne eine Opernszene," entgegnete ich, „worin zwei Liebende, die lange Zeit durch große Entfernung getrennt waren, sich, ohne es zu wissen, in einem dunkeln Zimmer zusammen befinden. Sie sind aber nicht lange beisammen, so fängt die magnetische Kraft an zu wirken, eins ahnt des andern Nähe, sie werden unwillkürlich zueinander hingezogen, und es dauert nicht lange, so liegt das junge Mädchen in den Armen des Jünglings."

„Unter Liebenden," versetzte Goethe, „ist die magnetische Kraft besonders stark und wirkt sogar in die Ferne. Ich habe in meinen Jünglingsjahren Fälle genug erlebt, wo auf einsamen Spaziergängen ein mächtiges Verlangen nach einem geliebten Mädchen mich überfiel und ich so lange an sie dachte, bis sie mir wirklich entgegenkam. „Es wurde mir in meinem Stübchen unruhig," sagte sie, „ich konnte mir nicht helfen, ich mußte hierher."

„So erinnere ich mich eines Falles aus den ersten Jahren meines Hierseins, wo ich sehr bald wieder in leidenschaftliche Zustände geraten war. Ich hatte eine größere Reise gemacht und war schon seit einigen Tagen zurückgekehrt, aber durch Hofverhältnisse, die mich spät bis in die Nacht hielten, immer behindert gewesen, die Geliebte zu besuchen. Auch hatte unsere Neigung bereits die Aufmerksamkeit der Leute auf sich gezogen und ich trug daher Sorgen, am offenen Tage hinzugehen, um das Gerede nicht zu vergrößern. Am vierten oder fünften Abend aber konnte ich es nicht länger aushalten, und ich war auf dem Wege zu ihr und stand vor ihrem Hause, ehe ich es dachte. Ich ging leise die Treppe hinauf und war im Begriff, in ihr Zimmer zu treten, als ich an verschiedenen Stimmen hörte, daß sie nicht allein war. Ich ging unbemerkt wieder hinab und war schnell wieder in den dunkeln Straßen, die damals noch keine Beleuchtung hatten. Unmutig und leidenschaftlich durchstreifte ich die Stadt in allen Richtungen wohl eine Stunde lang und immer einmal wieder vor ihrem Hause vorbei, voll sehnsüchtiger Gedanken an die Geliebte. Ich war endlich auf dem Punkte, wieder in mein einsames Zimmer zurückzukehren, als ich noch einmal an ihrem Hause vorbeiging und bemerkte, daß sie kein Licht mehr hatte. Sie wird ausgegangen sein, sagte ich zu mir selber, aber wohin in dieser Dunkelheit der Nacht? Und wo soll ich ihr begegnen? Ich ging abermals durch mehrere Straßen, es begegneten mir viele Menschen, und ich war oft getäuscht, indem ich ihre Gestalt und ihre Größe zu sehen glaubte, aber bei näherem Hinzukommen immer fand, daß sie es nicht war. Ich glaubte schon damals fest an eine gegenseitige Einwirkung, und daß ich durch ein mächtiges Verlangen sie herbeizischen könne. Auch glaubte ich mich unsichtbar von höheren Wesen umgehen, die ich anflehte, ihre Schritte zu mir oder die meinigen zu ihr zu lenken. Aber was bist du für ein Tor! sagte ich dann zu mir selber. Noch einmal es versuchen und noch einmal zu ihr gehen wolltest du nicht, und jetzt verlangst du Zeichen und Wunder!

Indessen war ich an der Esplanade hinuntergegangen und bis an das kleine Haus gekommen, das in späteren Jahren Schiller bewohnte, als es mich anwandelte, umzukehren und zurück nach dem Palais und von dort eine kleine Straße rechts zu gehen. Ich hatte kaum hundert Schritte in dieser Richtung getan, als ich eine weibliche Gestalt mir entgegenkommen sah, die der ersehnten vollkommen gleich war. Die Straße war nur von dem schwachen Licht ein wenig dämmerig, das hin und wieder durch ein Fenster drang, und da mich diesen Abend eine scheinbare Aehnlichkeit schon oft getäuscht hatte, so fühlte ich nicht den Mut, sie aufs Ungewisse anzureden. Wir gingen dicht aneinander vorbei, so daß unsere Arme sich berührten; ich stand still und blickte mich um, sie auch. „Sind Sie es?" sagte sie. Und ich erkannte ihre liebe Stimme. „Endlich!" sagte ich und war beglückt bis zu Tränen. Unsere Hände ergriffen sich. „Nun," sagte ich, „meine Hoffnung hat mich nicht betrogen. Mit dem größten Verlangen habe ich Sie gesucht, mein Gefühl sagte mir, daß ich Sie sicher finden würde, und nun bin ich glücklich und danke Gott, daß es wahr geworden." „Aber, Sie Böser!" sagte sie, „warum sind Sie nicht gekommen? Ich erfuhr heute zufällig, daß Sie schon seit drei Tagen zurück und habe den ganzen Nachmittag gewartet, weil ich dachte, Sie hätten mich vergessen. Dann vor einer Stunde ergriff mich ein Verlangen und eine Unruhe nach Ihnen, ich kann es nicht sagen. Es waren ein paar Freundinnen bei mir, deren Besuch mir eine Ewigkeit dauerte. Endlich, als sie fort waren, griff ich unwillkürlich nach meinem Hut und Mänteln, es trieb mich in die Luft zu gehen, in die Dunkelheit hinaus, ich wußte nicht, wohin. Dabei lagen Sie mir immer im Sinn, und es war mir nicht anders, als müßten Sie mir begegnen." Indem sie so aus treuem Herzen sprach, hielten wir unsere Hände noch immer gefaßt und drückten uns und gaben sich zu verstehen, daß die Abwesenheit unsere Liebe nicht erkaltet. Ich begleitete sie bis vor die Tür, bis ins Haus. Sie ging auf der finstern Treppe mir voran, wobei sie meine Hand hielt und mich ihr gewissermaßen nachzog. Mein Glück war unbeschreiblich, sowohl über das endliche Wiedersehen, als auch darüber, daß mein Glaube mich nicht betrogen und mein Gefühl von einer unsichtbaren Verbindung mich nicht getäuscht hatte." —

52]

Jimmie Higgins.

(Nachdruck verboten.)

Roman von Upton Sinclair.

Endlich vermochte er auf Deck zu kriechen, ein gedemütigter, kläglicher sozialistischer Agitator, der nichts anderes wollte, als still in einem sonnigen Winkel liegen, wenn möglich irgendwo, wo er die Wellen nicht sehen konnte; der bloße Gedanke an sie drehte ihm den Magen um. Allmählich lernte er wieder stehen und gehen, aß ununterbrochen, blickte über das Wasser und sah die anderen Schiffe, seltsam bunt gefärbt, in der Form eines gigantischen V dahinschwimmen, zwei Kreuzer an der Spitze, einen an jeder Seite und einen hinten. Tag und Nacht wachten die Männer im Mastkorb, Signal- und Heliograph-Leute arbeiteten, drahtlose Nachrichten durchschwirrten die Luft, warnten vor dem Feind unter Wasser. Bisher war es den U-Booten nicht gelungen, einen Transport zu erwischen, doch hatten sie es bereits etliche Male versucht und würden auch den Versuch nicht aufgeben. Zweimal am Tag gellte an Deck eine Glocke auf, und die Mannschaft eilte zum „Rettungsboot-Drill"; jeder Passagier hatte seine Nummer und mußte, falls er nicht krank in der Koje lag, mit einem Rettungsgürtel versehen, seinen Platz einnehmen.

Die Passagiere spielten Karten, sangen und tollten auf Deck umher. Auf dem Oberdeck, wohin Jimmie nicht eingeladen wurde, hielten sich die Offiziere und eine Anzahl Frauen und Mädchen, Pflegerinnen, auf. Die Soldaten nannten die letzteren „Janes"; es waren gute und tüchtige Janes, die ihre Arbeit ernst nahmen und in ihrer Tracht mit den unzähligen Taschen äußerst würdig und gewichtig aussahen. Unter ihnen befanden sich auch etliche Suffragetten, die heftig mit dem feindlichen Geschlecht debattierten und bewiesen, daß die Welt, im Krieg oder Frieden, der Frauen bedürfe, mußte doch sogar auf einem übervollen Transportschiff für sie Platz gemacht werden.

Da Jimmie noch nie auf einem Ozeandampfer gewesen, wußte er nicht, daß dieser übervoll war, und es störte ihn nur wenig, wenn er auf Deck keinen Platz zum Spazierengehen hatte. Er beobachtete die See, die großen weißen Möven, die bunten Schiffe, die Mannschaft bei ihrer Arbeit und machte Bekanntschaft mit den übrigen Passagieren. Er fand auch bald einen Sozialisten, den Chauffeur eines Ambulanzwagens und sogar einen Internationalisten aus den Oregon-Holzfeldern. Selbst diese Leute hatten gelernt, den Kaiser zu hassen; ein Teil von ihnen befand sich bereits in Frankreich, und es hätten sich noch mehr gemeldet, wären sie nicht gegen die Regierung, die ihre Führer ins Gefängnis warf, erbittert gewesen.

II

Die Flotte näherte sich der Sperrzone, es war an der Zeit, daß die geleitenden Torpedozerstörer sich zeigten. Alle schauten nach ihnen aus, plötzlich erscholl ein Ruf: „Da sind sie!" Jimmie entdeckte einen winzigen Rauchpunkt am Horizont und sah, wie sich dieser beim Näherkommen in schnellfahrende Schiffe verwandelte. Er wunderte sich über diese Geschicklichkeit, mit der sie auf diesem ungeheuren, pfadlosen Ozean den Transport gefunden hatten, bestaunte die schlanken Schiffe mit ihren vier niedrigen, frech aufstehenden Masten. Die Seeterriers waren mit einer dünnen Stahlhaut überzogen und hatten ungeheuer starke Maschinen. Sie sagten mit der Schnelligkeit eines Expreßzuges durch die Wogen, ließen wirbelnde, schäumende Gischt zurück. Betrachtete man sie schaukelnd, hierhin und dorthin geschleudert, so fragte man sich, wie Menschen auf ihnen leben konnten, ohne in Stücke geschüttelt zu werden. Jimmie ward des Anblicks niemals müde, und auch die Schiffe schienen nimmermüde, rasten zwischen den Transportdampfern aus und ein, zeichneten auf dem Wasser phantastische Schaumarabesken, während die Männer auf ihnen unentwegt nach dem Feind aussphähten.

Natürlich herrschte große Aufregung auf den Transportschiffen. Jimmie fürchtete sich insgeheim halbtot, doch verbarg er dies vor den spöttischen Burschen, die sich ebenso über die U-Boote lustig machten, wie über Sauerkraut, Brezeln und Limburger Käse. Jimmie entdeckte, daß sie tatsächlich einem U-Boot zu begegnen wünschten, natürlich wollten sie nicht getroffen werden, das Torpedo sollte um ein bis zwei Fuß das Schiff verfehlen, damit sie der Leuten daheim etwas Interessantes zu berichten hätten.

Stürme erhoben sich, eisiger Wind peitschte aufs Wasser herab, Nebel verdeckten jeden Ausblick, doch immer noch jagten die kleinen Seeterriers nach allen Richtungen, wohen Schaumgirlanden um den Transport. Tag und Nacht. Wie es ihnen gelang, Zusammenstößen in der Dunkelheit zu entweichen, war schier unfaßlich. Jimmie lag wach in seiner Koje und malte sich aus, wie sie gleich einem scharfen Speer ins Zwischendeck stoßen werden, wo er untergebracht war. Wenn jedoch der Morgen graute, hatte kein Speer die Balken durchbohrt, und die Wächterhunde der See wohen weiter ihre Muster.

Es war ein stürmischer Tag, bisweilen brach durch schwere Wolken die Sonne, dann funkelten die Wogen weißglänzend auf. Jimmie und sein internationalistischer Freund standen an der Reeling, als dieser plötzlich Jimmies Aufmerksamkeit auf ein Funkeln lenkte, das, stets gleich stark bleibend, ins Auge sprang. Sie machten andere darauf aufmerksam, und da Befehl erteilt worden war, alles Außergewöhnliche zu melden, schrie einer zum Mastkorb hinauf. Ein Ruf durchschellte das Schiff, Signale flatterten im Wind. Drei der Torpedozerstörer jagten von dannen, wie Jagdhunde nach einem Wild.

Einige am Bord besaßen Fernsteccher und verkündeten, sie sähen einen schwarzen Gegenstand, nach einer Weile unterschieden sie ein Floß, auf dem sich Menschen befanden. Später, als Jimmie bereits gelandet war, erfuhr er die Ursache des Funkelns —: eine Frau auf dem Floß hatte mit ihrem kleinen Taschenspiegel die Sonnenstrahlen auf das Schiff geworfen, um die Aufmerksamkeit der Mannschaft auf das Floß zu lenken. Die Fernsteckbesitzer befanden sich auf dem oberen Deck, so daß Jimmie nichts von der Rettung zu sehen bekam. Der Kurs wurde selbstverständlich eingehalten, denn strenge Befehle verboten jeglichen Altruismus. Sogar die Torpedojäger näherten sich dem Floß erst, nachdem sie die See auf viele Meilen abgespäht hatten, und selbst dann hielten sie in der Fahrt nicht inne, verlangsamten bloß ihr Tempo, warfen den Leuten auf dem Floß Taue zu und zerrten einen nach dem anderen an Bord. Ein Matrose erklärte Jimmie den Grund ihre Verhaltens; die U-Boote pflegten in der Nähe von Flößen und Rettungsbooten zu lauern und stürzten sich dann auf die Schiffe, die zur Hilfe herbeieilten. Schiffbrüchige waren ein Köder — „lebender Köder" sagte der Matrose. Die U-Boote lauerten bisweilen Tage, manchmal sogar eine Woche lang, beobachteten gelassen, wie die Menschen im Rettungsboot gegen die Wellen kämpften, wie sie vor Hunger, Durst und Kälte starben, signalisierten, verzweifelt um Hilfe riefen, beteten, schrien. Einer nach dem anderen der Schiffbrüchigen erlag seinen Leiden, und dann stahl sich das U-Boot fort. „Toter Köder ist nichts wert" — erklärte der Matrose.

(Fortsetzung folgt.)

Kleines Feuilleton.

Seltsame Steuern.

Auch der Staatsschatz des reichen Englands hat Zeiten der Not und Sorge gekannt und in den Köpfen der Schatzkanzler erstanden wunderbare Steuerpläne, mit denen die britischen Staatsbürger wenig einverstanden waren. Eine der seltsamsten und meisgehaßten Steuern war die Geburtssteuer, die nach der Revolution gegen Jakob II. eingeführt wurde. Nach Stand und Vermögen war die Steuer sorgsam gestaffelt; wenn z. B. eine Herzogin ihren Gatten mit einem Kinde beschenkte, so mußte der Vater bei der Staatskasse über dieses Glück mit 600 Schilling quittieren. Wenn aber eine Arbeiterfamilie Familienzuwachs erhielt, so beanspruchte der Fiskus nur 2 Schilling. Aber der Zorn und die Entrüstung gegen diese Steuer war im Lande so groß, daß sie nach kurzer Zeit wieder abgeschafft werden mußte. Um den Einnahmeausfall zu decken, versuchte man sein Glück mit einer Junggesellensteuer. Herzöge, Bischöfe und hochgestellte Persönlichkeiten mußten 250 Schilling im Jahre bezahlen. Die Steuer, die 1695 zuerst erhoben wurde, wurde elf Jahre später wieder abgeschafft. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts gab es im glücklichen England kaum etwas, das nicht in irgendeiner Weise besteuert war, vom Myrtenkranz der Braut bis zu den Nägeln des Sarges. „Der sterbende Engländer", so sagte Sydney Smith sarkastisch, „trinkt eine mit 7 Prozent versteuerte Medizin aus einem mit 15 Prozent versteuerten Löffel, legt sich zurück auf sein Bett, das mit 22 Prozent versteuert ist, und haucht sein Leben aus in den Armen eines Doktors, der 2000 Mk. für das Privilegium bezahlt hat, um den Engländer sterben zu lassen." Sogar Licht und Luft wurden Gegenstand der Besteuerung. Bei allen Häusern, ausgenommen in den allerärmsten Vierteln, wurden regelmäßig sogenannte Fenstersteuern erhoben. Die nach Angahl der Fenster an einem Hause zwischen 5 und 1850 Schilling schwankte. Für des Volk bedeutete diese Steuer auf das Tageslicht eine empfindliche Bedrückung, aber 135 Jahre lang blieb die Steuer in Kraft. Viele Hausbesitzer vernagelten oder vermauerten ihre Fenster, um der harten Steuer zu entgehen. Die Fenstersteuer forderte natürlich auch den Spott heraus. Da man sie dem Einfluß des jüngeren Pitt zuschrieb, ließ ein witziger Engländer auf drei in gleicher Reihe vermauerte Fenster mit großer Schrift malen: Pitts works, I. Ist, t. IInd, t. IIIth. (Pitts Werke, erster, zweiter, dritter Band). Erst 1851 wurde die Steuer unter einstimmigem Jubel der Nation abgeschafft. Bis 1853 bestand auch eine Inseratensteuer, die in England 1½, in Irland 1 Schilling betrug. Besonders das Zeitungsgewerbe wurde schwer belastet, für jedes verkaufte Exemplar mußte eine Steuer von 8 Pf. pro Hauptblatt bezahlt werden; hatte die Zeitung aber zur Beilagen und Beiblätter, dann mußte jedes weitere Blatt mit 4 Pf. versteuert werden. Erst 1855 hörte dies auf. In den 70er Jahren tauchte dann das Projekt einer Zündholzsteuer auf. Aber das Volk lehnte sich dagegen auf, vor dem Parlament wurden große Kundgebungen gegen diese Belastung des kleinen Mannes veranstaltet, die so imposant verlief, daß die Volksvertreter die Steuer ablehnten.

Sechs Millionen Geschlechtskranke in Deutschland.

Die letzten Jahre, die Jahre seit Kriegsbeginn, haben eine unheilvolle Verbreitung der Geschlechtskrankheiten gebracht. Der frühere Berliner Polizeiarzt Dr. Dreuw, Mitglied des Beirates zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten, hat dieser Tage auf Anfrage mitgeteilt, daß beispielsweise die Zahl der bei den Ortskrankenkassen in Braunschweig gemeldeten Geschlechtskranken sich im Jahre 1913 auf 35 belief, im Jahre 1914 bereits auf 90 gestiegen war, in den darauffolgenden Jahren aber die nachfolgende kolossale Steigerung aufwies: 1915: 423. 1916: 448. 1917: 982. 1918: 2050. 1919: 3500. So hat sich in Braunschweig also im Laufe der wenigen Jahre die Zahl der Geschlechtskrankheiten verhundertfacht. Sie haben auch bereits auf die Jugendlichen übergegriffen. Man schätzt die Zahl der Geschlechtskranken in Deutschland auf rund sechs Millionen.

Angesichts solcher Zustände ist es allerdings dringend geboten, Maßnahmen zu ergreifen, die diesem Uebel energisch entgegenwirken. Das wirksamste Mittel wäre neben der nie erlahmenden Aufklärung die unentgeltliche und diskrete Behandlung aller Geschlechtskranken und strenge Bestrafung aller derer, die trotz dieser Erleichterung der Behandlung und Heilmasnmöglichkeit sich der Behandlung entziehen. Auf keinen Fall darf die Gesetzgebung diese so überaus schwerwiegende Frage weiterhin so lax behandeln wie bisher. Der Geschlechtskranke darf seine Krankheit nicht als seine eigene Angelegenheit betrachten, denn er setzt eine große Zahl seiner Mitmenschen größten Gefahren aus.

Heiteres.

Gefaßt. Bankdirektor (einen Einbrecher überraschend): „Was treiben Sie da, Mann?" — Einbrecher: „Ich wollte nur sehen, ob mein Depot noch da ist."

Selbst gezogen. Die fürsorgliche Frau Weber fragt an einer Pflaumenkarre den Händler: „Haben Sie die Pflaumen selbst gezogen?" — „Natürlich," antwortet der Mann, „meinen Sie vielleicht, ich die Pflaumen wer' ick mir ein Auto halten?"

Die Mama. „Papa, Papa," schluchzte das Fritzchen.

„Was ist denn los, mein Junge?"

„Du bist aber ekelig 'reingefallen, deine Frau haut!"

(Der Brummbär.)

Das ist der Kafus. A.: „Weshalb hat sich dieser Parvenü mir denn nicht vorgestellt?"

B.: „Wußte jedenfalls nicht, ob er sich „Ihnen" oder „Sie" vorstellen sollte."

(Dorfbarbier.)

Vergleich. Ja, mein Lieber, Frauen sind wie Kragen! Erst wenn man sie am Halse hat, weiß man, was für eine Nummer sie sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219201006-13/fragment/page=0007

Bratwurst glöckle-Varieté.

Riesen-Erfolge des vorzüglich. neuen Spielplans.

Alte Promenade 11, Ecke Gr. Ulrichstr.

*2204 Gastwirtschaft

Zoolog. Garten.

Donnerstag, den 7. Oktober, abends 7 Uhr:

Tanzabend.

Gute Musik der Sicherheitspolizei.

Es ladet freundlichst ein **Paul Zscheyge.**

Arbeiter-Sängerchor Vorwärts, Bitterfeld

(Mitglied des Deutschen Arbeiter-Sängerbundes).

Freitag, den 8. Oktober, abends 7½ Uhr, im Bürgergarten:

Erstes grosses öffentliches Vokal- und Instrumental-Konzert.

Leitung: Herr Gesangslehrer **Selle.**

Musik: **gesamtes städtisches Orchester.**

Leitung: Herr Musikdirektor **Riedel.**

Billette im Vorverkauf zu haben: Bürgergarten, Zigarrenhandlung Gustav Blum, Konsum-Verein und Barbiergeschäft von Kissig (früher Stammer).

Nach dem Konzert: **BALL.**

*2195 **Der Vorstand.**

Ab heute

4139 **ist meine Filiale Schmeerstr. 21 geöffnet.**

Für Feinschmecker empfehle ich ganz besonders einen heute eingetroffenen größeren Posten

Tilsiter Käse

delikater, vornehmer Geschmack

½ Pfd. 5 Mark.

In meinen sämtlichen Filialen zu haben.

Albert Knäusel, Kontor und Lager: Kl. Ulrichstraße 24 b.

Fernruf 1484.

Spül-Apparate und 4120 **Spülmittel**

Preisliste gratis.

C. Klappenbach, Gr. Ulrichstr. 41.

Achtung! Achtung!

Zahle bis 15. Oktober die höchsten Tagespreise für sämtliche Altmetalle, Lumpen und Felle.

Ziegenfelle	Stück bis	60 Mk.
Kaninchenfelle, trocken	Kilo	24 „
Strumpfwolle	„	14 „
Kupfer	Kilo	10⁰⁰ — 11⁰⁰ „
Rotguß	„	8⁵⁰ — 9⁰⁰ „
Messing	„	4⁵⁰ — 5⁰⁰ „
Zink und Blei	„	3⁰⁰ — 3²⁰ „
Lumpen	„	0,60 — 1⁰⁰ „
Sämtl. Eisenabfälle	„	0,40 — 0,80 „

Bücher, Zeitungen, Weinflaschen usw. 4131

Otto Vogel, Vertr.: Curt Zöhl. Rohproduktenhandlung nur Kl. Ulrichstr. 26, im Hof.

— Bitte auf die Hausnummer zu achten. —

:: Geschäftszeit von früh 8 bis 7 Uhr abends. ::

Alle Parteischriften empf. d. Volksbuchhandlung.

Bandonium z. verkauf. Böllberg Nr. 40, pt. *2199

Junger Arbeiter sucht einzelne Offl. unter **V. H. 697** an Exped. d. Blattes. 4127 **Schlafstelle.**

Gummi-Peterine, schw. Paletot, feldgraue **Joppe, bl. Hose** preisw. zu verkaufen 4126 Havelka, Ritterstr. 12.

Mode-Zeitungen empfiehlt die Volksbuchhdlg.

Amtliche Bekanntmachungen

Verordnung über Maßnahmen zur Sicherung der Fleischversorgung in der Uebergangszeit nach Aufhebung der Zwangswirtschaft. Vom 19. Sept. 1920.

Auf Grund des § 1 des Gesetzes über die vereinfachte Form der Gesetzgebung für die Zwecke der Uebergangswirtschaft vom 3. August 1920 (RGBl. S. 1493) wird von der Reichsregierung mit Zustimmung des Reichsrats und des vom Reichstag gewählten Ausschusses folgendes verordnet:

§ 1. Als Vieh im Sinne dieser Verordnung gelten Rindvieh einschl. Kälber, ferner Schweine und Schafe; als Fleisch gilt das Fleisch dieser Tiere.

I. Genehmigungspflicht für den Viehhandel.

§ 2. Der Erlaubnis bedarf: 1. wer gewerbsmäßig Vieh zum Weiterverkauf ankauft; 2. wer gewerbsmäßig für andere Vieh verkauft oder den Abschluß solcher Verkäufe vermittelt (Viehkommissionär). Der Erlaubnis bedürfen ferner Schlächter (Fleischer, Metzger) und Fleischwarenfabrikanten, soweit sie für ihren Gewerbebetrieb Vieh unmittelbar beim Viehhalter ankaufen.

§ 3. Die Erlaubnis wird auf Antrag erteilt. Sie kann versagt werden, wenn Bedenken volkswirtschaftlicher Art oder persönliche Gründe, die die Unzuverlässigkeit in der Geschäftsführung annehmen lassen, der Erteilung entgegenstehen.

§ 4. Die Erlaubnis gilt, vorbehaltlich des Abs. 3, für den Bezirk der Behörde, die die Erlaubnis erteilt; außerhalb dieses Bezirkes gilt sie nur für Viehmärkte und für den Ankauf vom Viehhändler. Oertlich zuständig ist die Behörde des Bezirkes, in dem der Antragsteller seine gewerbliche Niederlassung und bei Fehlen einer solchen seinen Wohnsitz hat. Personen, denen von der nach Abs. 1 zuständigen Behörde die Erlaubnis erteilt ist, kann die Erlaubnis auch für andere Bezirke von den für diese Bezirke zuständigen Behörden erteilt werden. Die Erlaubnis kann zeitlich, örtlich und sachlich begrenzt werden.

§ 5. Die Erlaubnis kann von der Behörde, die zur Erteilung zuständig ist, zurückgenommen werden, wenn Tatsachen vorliegen, die die Unzuverlässigkeit des Gewerbetreibenden in bezug auf den Gewerbebetrieb dartun.

§ 6. Die Landeszentralbehörden bestimmen die zur Entscheidung über die Erteilung der Erlaubnis zuständigen Behörden und erlassen die näheren Bestimmungen über das Verfahren. Vor der Entscheidung sollen Sachverständige oder Berufsvertretungen gehört werden. Gegen die Versagung und Zurücknahme der Erlaubnis ist binnen zwei Wochen nach Eröffnung des Beschlusses Beschwerde zulässig. Die Vorschriften im § 21, Satz 2 der Reichs-Gewerbeordnung finden entsprechende Anwendung.

§ 7. Legitimationskarten und Wandergewerbescheine für einen Gewerbebetrieb des § 2 dürfen nur ausgestellt werden, wenn die Erlaubnis nach § 3 erteilt ist; sie sind zurückzunehmen, wenn die Erlaubnis nach § 5 zurückgenommen ist.

II. Ausübung des Viehhandels.

§ 8. Wer gewerbsmäßig Vieh zum Weiterverkauf ankauft (§ 2, Abs. 1, Nr. 1), hat über jeden Kauf einen Schein nach vorgeschriebenem Muster (Schlußschein) in dreifacher Ausfertigung auszufüllen und zu unterzeichnen. Der Schlußschein muß Namen und Wohnort des Veräußerers und Erwerbers, den Tag des Geschäftsabschlusses sowie Angaben über Anzahl, Art, Gewicht und Preis des Viehes enthalten. Geschäftsabschlüsse ohne Schlußschein sowie Verheimlichungen, die der Schlußschein nicht enthält, sind unglültig. Je eine Ausfertigung ist spätestens unverzüglich nach Uebernahme des Viehes dem Veräußerer auszuhändigen und der von der Landeszentralbehörde bestimmten Behörde einzusenden. Die dritte Ausfertigung hat der Erwerber mindestens ein Jahr lang aufzubewahren und auf Verlangen der von der Landeszentralbehörde bestimmten Behörde und der Polizeibehörde vorzulegen. Die Schlußscheine sind stempelfrei. Die Vorschriften im Abs. 1 gelten auch für Schlächter (Fleischer, Metzger) und Fleischwarenfabrikanten, soweit sie Vieh für ihren Gewerbebetrieb unmittelbar beim Viehhalter ankaufen. Im Falle des § 2 Abs. 1 Nr. 2 liegen die im Abs. 1 bezeichneten Verpflichtungen dem Viehkommissionär ob. Die Vorschriften über den Schlußschein gelten nicht für Käufer von Ferkeln bis zu 25 Kilogramm Lebendgewicht, von Kälbern im Alter unter drei Monaten und von Schafen, soweit nicht die Landeszentralbehörde etwas anderes bestimmt.

§ 9. Die Preisbestimmung für Vieh darf nur nach Lebendgewicht erfolgen. Die Landeszentralbehörden können Ausnahmen für Zucht- und Nutzvieh zulassen; sie können auch für Schlachtvieh die Preisbestimmung nach Schlachtgewicht zulassen, sofern die Feststellung des Schlachtgewichts auf tatsächlichen Unterlagen und nicht lediglich auf Schätzungen beruht.

§ 10. Personen, denen die Erlaubnis nach § 2 Abs. 1 erteilt ist, sind verpflichtet, über die von ihnen abgeschlossenen und vermittelten Geschäfte Bücher zu führen. Aus den Eintragungen müssen die für den Schlußschein vorgeschriebenen Angaben ersichtlich sein.

III. Viehmärkte.

§ 11. Die Abhaltung von Viehmärkten und markähnlichen Veranstaltungen ist nur mit Genehmigung der von den Landeszentralbehörden bestimmten Behörden zulässig. Die Zulässigkeit öffentlicher Versteigerungen auf Grund anderweitiger gesetzlicher Bestimmungen wird hierdurch nicht berührt. Die Landeszentralbehörden oder die von ihnen bestimmten Behörden setzen die Zahl, Zeit und Dauer der Viehmärkte fest. Die Viehmärkte werden nach näherer Anordnung der Landeszentralbehörden überwacht. Die hierdurch entstehenden Kosten fallen den Unternehmern des Marktes zur Last. Der § 68 der Reichsgewerbeordnung findet Anwendung.

§ 12. Der Handel mit Vieh außerhalb des Marktplatzes am Marktort ist am Marktag und an den vorausgehenden und nachfolgenden Tagen verboten.

§ 13. Viehkommissionäre (§ 2 Abs. 1 Nr. 2) dürfen auf Viehmärkten Geschäfte für eigene Rechnung nicht abschließen.

IV. Kleinhandel mit Fleisch.

§ 14. Wer gewerbsmäßig Frischfleisch im Kleinhandel verkauft, bedarf der Erlaubnis der von den Landeszentralbehörden bestimmten Behörden, sofern er nicht die Befugnis zur Führung des Meistertitels besitzt. Die §§ 3, 5, 6 finden entsprechende Anwendung.

§ 15. Die Kleinhandelspreise für Fleisch sind behördlich zu überwachen.

§ 16. Wer Frischfleisch im Kleinhandel feilhält, ist verpflichtet, ein Verzeichnis in seinem Verkaufsraum oder an seinem Betriebsstand anzubringen, aus dem die Verkaufspreise der verschiedenen Fleischarten und -sorten ersichtlich sind. Die angekündigten Preise dürfen nicht überschritten werden.

V. Schlußbestimmungen.

§ 17. Mit Gefängnis bis zu drei Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark wird bestraft, wer den Vorschriften in § 9, § 11 Abs. 1, §§ 12, 13, 16 Satz 2 zuwiderhandelt oder den ihm nach § 8, § 16 Satz 1 obliegenden Verpflichtungen nicht nachkommt. Soweit nach §§ 2, 14 eine Erlaubnis erforderlich ist, finden die Vorschriften der §§ 4a, 4b, 5 der Verordnung über die Fernhaltung unzuverlässiger Personen vom Handel vom 23. September 1915 in der Fassung des Artikel III Nr. 2 der Verordnung über Sondergerichte gegen Schleichhandel und Preistreiberei (Wuchergerichte) vom 27. November 1919 (Reichs-Gesetzbl. S. 1909) Anwendung.

§ 18. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft kann Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung erlassen und Ausnahmen zulassen. Soweit er keine Bestimmungen erläßt, erlassen die Landeszentralbehörden die erforderlichen Ausführungsbestimmungen; sie können bei Zuwiderhandlungen gegen ihre Bestimmungen Gefängnis bis zu drei Monaten oder Geldstrafe bis zu zehntausend Mark androhen.

§ 19. Diese Verordnung tritt mit dem 1. Oktober 1920 in Kraft. Personen, die nach den bisher geltenden Vorschriften zu Geschäften der im § 2 bezeichneten Art oder zum gewerbsmäßigen Verkaufe von Frischfleisch (§ 14) zugelassen waren, dürfen ihren Gewerbebetrieb auch ohne die nach §§ 2, 14 erforderliche Erlaubnis bis zum 1. Januar 1921 weiter ausüben.

Berlin, den 19. September 1920.

Die Reichsregierung. Groener.

Stillende Mütter

nehmen regelmäßig

Dr. Detker's Eiweiß-Nahrung Urkraft

Ärztlich empfohlen.
In Dosen in Schachteln zu 5 und 10 Mark in Apotheken u. Drogerien wo nicht, sende man sich an Nährungswerke Detker & Co. G.m.b.H. Bielefeld.

Möbel auf **Abzahlung.** Zahlungsweise wird nach Wunsch der Käufer eingerichtet.

Paul Sommer Leipzigerstr. 14 I. u. II. Stock.

Küchen Schlafzimmer Schränke, Vertikos, Tische, Stühle, Bettstellen, Matratzen, Sofas 1. Stoff u. Plüsch

4135

Beeilen Sie sich,

wenn Sie noch preiswert kaufen wollen. Sehen Sie meine Fenster an und beachten Sie die bedeutend herabgesetzten Preise.

Auch bin ich, durch Einstellung neuer Hilfskräfte, wieder in der Lage, Reparaturen schneller zu liefern, wie bisher.

Alwin Frantz,

Uhren · Gold · Silberwaren · Optik

4049 Burgstrasse 60.

4048 **Rucksäcke,** aus amerik. Segeltuch hergestellt, garantiert wasserdicht — unverwüstlich — kaufen Sie äußerst billig bei **Carl Kühme** Halle (Saale), Gr. Märkerstraße 22.

Schlafzimmer kompl. 3000, 4000, 5000 M. **einzelne Bettstellen,** mit und ohne Matratzen, **lasierte u. gestrich. Küchen** 4134 verkauft billig **Max Jungblut** Möbelgeschäft. — Albrechtstraße 37. —

Alle Sorten 4034 **Felle, Häute und Wolle** kaufen zu Höchstpreisen **Gebr. Danglowitz,** Fellzurichterei, Fischerplan 2 Für Fellsammler Vorzugspreise.

Aluminium-Kochgeschirre mit kleinen Fehlern **spottbillig** Aluminium-Kiessler Brüderstrasse 16 am Markt 4130 gegenüber Husa & Co.

Elegante, haltbare **Damentaschen** in Leder sehr preiswert. H. Krasemann, nur Schmeerstr. 19. 4027

Kluge Eheleute, welche ohne Kindersorgen leben wollen, gebrauchen mit garant. Erfolg, meine sicheren Schutzmittel. Diskreter Versand unter Nachnahme. **Otto Müller,** Vertrieb pharmazeut. und kosmet. Artikel. 4119 Halle (Saale), — Körnerstrasse 21. —

Ausschneiden! Aufbewahren! **Frauen** verlangen [*2194 bei Störungen u. Unregelmäßigkeiten sofort nur d. anerkannt vorzügliche **Dr. Hoffmanns Mensalin.** Bestbewährt u. empfohl. Garant. unschädl. Pr. M. 8.00 Versand diskr. nur durch Dr. K. Hoffmann & Co., Berlin-Schöneberg 243.

Makulatur verkauft **Verlag des Volksblattes.**

Stadttheater. Donnerstag, d. 7. Oktober, Anfang 7½, Ende 10 Uhr: **Fra Diavolo.** Freitag: Christa, die Tante. 4132

Städtische Kammerspiele Bad Wittekind. Donnerstag, d. 7. Oktober, abends 7½ Uhr: **Clavigo.** Trauerspiel von Goethe. 4128

Sorgenlos werden kluge Frauen durch Anwendung meines Spezialmittels bei Ausbleiben der mtl. Vorgänge. Meine Präparate haben sich in hartnäckigsten u. schwersten Fällen als zuverlässig erwiesen u. vielen Frauen die Lebensfreude wiedergegeben. Zahlr. unverlangt eingel. Dankschr., bar. Erfolge 1-3 Tagen. Trotz Zuverlässigkeit unschädl. Schriftl. Garantie. Streng diskr. Versand. Versand, Hamburg 13, Schlüterstr. 2. *2198

Neue Heringe hochfeine, sardellenartige Fettware (Postfaß, ca. 65 St. Inhalt) M. 38,50, **Rollmöpse,** ff. gewürzt und pikant (Postfaß, ca. 65 St.) M. 36,50, versend. frankö per Nachnahme. Auch en gros in ganzen Tonnen. **Heringshaus Hansa, Berlin C 25,** *2202 Dirksenstrasse 42.

Gute Federbetten z. verk. E. Dippold, Gr. Ostenstr. 12, Eing. Advokatenweg 4106

Schulbücher aller Art Tafeln, Schiefer, Federkästen, Blei-, Zeichenblocks, Zeichenständer, Tornister 2c. Zu beziehen durch die **Volks-Buchhandlung.**

Pelze kaufen Sie jetzt noch **billig.**

Kanin-Kragen Fuchsform, mit Kopf und Schweif	von	48,75 Mk. an
Kanin-Capes Frauenform	von	85,00 Mk. an
Schwarze Pelze, moderne Fuchsform, sehr schön i. Haar	noch	185
Braune u. blaue Pelze sehr aparte Form	noch	265
Alaskafüchse	noch	350
Blaue Füchse	noch	490
Kreuzfüchse	noch	575
Zobelfüchse	noch	690
Silberf. Füchse	noch	950
Skunksmuffen	noch	490

Ferner: Echte Kreuzfüchse, Skunks, Marder, Iltis, Nerz, Seal, Persianer zu sehr niedrigen Preisen. *2206

Rosenberg, Spezial-Pelz-Etagen-Geschäft, Halle (S.), Gr. Ulrichstr. 6-8, Haus Wollmer, 1 Treppe.

Mk. 10 Fahrtvergütung f. auswärtige Kunden bei Einkauf von Mk. 800 an bei Vorzeigung dieser Anzeige.

Das **Reichsversorgungsgesetz** mit Erläuterungen und Rententabellen. Herausgegeben vom Reichsbund d. Kriegsbeschädigten. Preis 3,60 Mk. Porto 20 Pf. Zu haben durch alle Volksblattausträger und die **Volksbuchhandlung,** Halle a. S., Harz 42/44.

Familien-Nachrichten

Deutscher Eisenbahnerverband Halle (Saale).

Allen Kollegen zur Nachricht, daß der Tod abermals eine Lücke in unsere Reihen gerissen hat.

Am 3. Oktober 1920 setzte ein Herzschlag dem Leben unseres Kollegen

Albert Mähnert, Beuchlitz,

Arbeiter der Hauptwerkstatt Halle (Saale),

ein vorzeitiges Ziel.

Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren!

4124 **Die Ortsverwaltung.**

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 7. Oktober, nachmittags ½4 Uhr, in Beuchlitz statt. Alle abkömmlichen Kollegen von Beuchlitz und Umgegend wollen dem verstorbenen Kollegen die letzte Ehre erweisen.

Kluge Frauen gebrauchen b. Störungen d. Periode (Blutstockung) usw., nur noch mein verblüffend wirkendes Mittel. Diskrete Zusendung. **Otto Müller** Vertrieb pharmazeut. und kosmet. Artikel. 4118 Halle (Saale), — Körnerstrasse 21. —

*2118 **Not-Ofen** verk. Lerchenfeldstr. 2, IV.

Allen Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß am 5. Okt., nachts 1 Uhr, uns. lieber Sohn und Bruder, der Arbeiter

Ernst Jordan,

im Alter von 16 Jahren infolge Unglücksfalles verstorben ist. 4121

Halle, den 5. Oktbr. Spitze 16.

Dies zeigt tiefbetrübt an: **Fam. Jordan.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219201006-13/fragment/page=0008